

RARA
EX BIBLIOTHECIS
SILESIIS

Herausgegeben von
Wolfgang Harms und
Marian Szyrocki †

Wencel Scherffer von Scherffenstein
Geist- und weltlicher Gedichte
Erster Teil
Brieg 1652

Herausgegeben
und mit einem Nachwort versehen
von
Ewa Pietrzak



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN
1997

Das Original befindet sich in der Biblioteka Uniwersytecka
in Wrocław
(Signatur 521250)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Scherffer, Wenzel:

[Geist- und weltliche Gedichte]

Geist- und weltlicher Gedichte ... Teil / Wenzel Scherffer von
Scherffenstein. Hrsg. und mit einem Nachw. vers. von Ewa Pietrzak. -
Tübingen : Niemeyer.

1. Brief 1652. - 1997

(Rara ex bibliothecis Silesiis : 6)

NE: G1

ISBN 3-484-17706-3 ISSN 0941-9322

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1997

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Johanna Boy, Brennbach

Druck: Gulde-Druck GmbH, Tübingen

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

*Zum Gedenken an meinen Lehrer
Marian Szyrocki*

Text

Zur Lustes beliebung.



Wenc. Scherffers
Geist: vnd Welt,
liche
Gedichte.

Partius

Zu seliger übung.



SCHERFERUS talis facie est, decus Artus et Ortus
Nobile exempli titubula charta nequit.

Adi. j. 1818.

P. C. Lindner:

Wencel Smerfers
Geist: und Weltlicher
Gedichte

Erster Theil/

in sich
begreifend
Zwölf Bücher/
deren Inhalt nach der Aufschrift
zufinden.

Nebst einem kurzen Register/
zu Ende beygefügt.

Zum Brieg
gedruckt von Christoff Eschorn.

M. D.C. LII.

h. Georgii Thebesis.





Denen Durchlauchten Hochgebornen
Fürsten und Herren/

Herrn Georgen/

Herrn Ludwigen/

Herrn Christian/

Gebrüdern/

Herzogen in Schlesien/ zur
Sigmitz und Brieg/

Seinen gnädigen Fürsten und Herren.

Durchlauchte Hochgeborne Herzoge/
gnädige Fürsten und Herren/

Als der unseelige Krieg im
Jahre 1618. Christlicher Zeit/ im Jahr
de/das dem gebildeten-Himmels-Leuten un-
terliegen sol/ sich angesponnen/ und etwan ein par Jahr
und drüber gewehret hatte/ da erinnere ich mich dieses
noch zurükte/ daß ich damals officers gehört/ wie vor-
a ij schwe

Zuschrift:

nehme und ansehnliche Leute Ihnen herzlich gewünschet/
das Sie so glücklich seyn möchten / des leidigen Krie-
ges aufgang und ende mit ihren Augen zusehen; weils
Sie ihnen eingeildet/ es würde das ende desfelben nicht
so gar weit mehr seyn / und können Ihnen nicht wohl
traumen lassen / daß solcher Krieg / 30. geschlagener
Jahr aneinander wehren sollte; ja daß damals noch viel
viel nicht geboren werten/ die mit ins Spiel kommen/und
derselben teils Obristen: teils gar Generals. stellen ver-
trägen / und der Sachen zum Frieden einen ausschlag ge-
ben helfen würden.

Solches ihres wunsches hat selbce der liebe Gott
nicht gezeiget: sondern nach seinem weisen rath und
willen / aus dieser zergänglichsten vorlängst abgefodert/
und Sie das übel / das über uns / und ganz Teutschland
hernach kommen / nicht wollen sehen noch empfinden
lassen.

Ich bin aber der gänglichen meinung/
wenn Ihnen damals ein sterblicher Mensch hette wahr-
hafftig vorsagen / und an fingern umständlich herzehlen
können / was vor unzähllich böses die Menschen ehn un-
terscheid / zeit wehrenden Krieges täglich/ ja stündlich
beängstigen würde:

Wie alles ansehen fürtrefflicher Leute würde aus
augen gesetzt/ und die in der Welt vormals höchstgehrte
und wohlverdiente Personen/mit höchstem Schimpf und
Spott / ungenossen würden belegen; aus Reichen und
wohlhabenden / arme/dürftige und Brodsuchende Ver-
ler werden;

Was vor unerschwingliche Erd,anlagen/ Hause :
Blut: Soldaten, Steuer / Sündliche Brandscham-

Zuschrifte.

gen / seßauffungen Leibes und Lebens/ankommen wür-
den ; Was vor unaussprechliche Verwüstun-
gen so vieler schön-erbauter Länder fürgehen würden ;
Wie was vor herzens-angst die Menschen ihre gewöhn-
liche wohnheuser/aus forcht tyrannischer übelhaltung/
verlassen/ und in Hölen/ Klüften/ Felsen/ auf Bergen/
in Wälden/ Büschen/ Gesümpfen sich bergen und ver-
stecken; von unbequämteit des Wetters ertrancken/von
Hize verschmachten / von Kälte erfrieren würden; und
wie das arme Wild/auch mit Hunden/(wie gefähehen-)
ausgesprähe/erjaget/zum ranbe hervor gezogen; wie bar-
barisch und gleich mit steiffe beschädiget / unmenschlich
gemartert / auf neue / und von anfang der Welt her/
unerhörte gräusame arten / an ihrem Leibe gepeintget
werden würden; Was vor rauben und mer-
den auf effentlichen Landstraaffen; Was vor
blutsürsungen / in räglischen schwärmügeln / in offenen
Feldschlachten / mit vergießung vieler millionen Men-
schen: auch Fürstlich: und Königlichen blutes / in ge-
waltfamer bestürm: einnehm: aufplünder: wegbrenn:
und einäschierung schöner Schlösser / wol erbauter Dörfe-
fer / und Volkreicher Städte/ in niederhauung einer un-
gehlbaren menge jung: und alter Personen; in Viehischer
schändung Weib und Kinder / nicht allein in/eigenen son-
dern auch in Gottes heusern/ohne ansehung hohen alters/
und verschonung zarter jugend / mit Augen Herzbre-
chend zusehen / oder mit Ohrengellen und Herzerstrel-
ten Ihnen erbärmlich würden zuhören seyn; Was
vor unglaublich: und unaussprechliches elend und jam-
mer der erschrockliche Hunger anrichten würde / daß die
a 11 Men

Zuschrift:

Menschen desselben sich zuwehret/ nicht allein an unrat-
ne Thiere / wiedergefallene äßer / gestorbene Menschen/
ja eigene Flussverwandte / und sonst an unnatürliche
dinge ihre Scene abscheulich einsetzen; sondern auch Tho-
ren neben Christen Hündisch und halbrasend / mit Schreyz
und krüllen anfallen; Eltern die Kinder / und Kinder die
Eltern schlachten / tochen / verzehren / und welches noch
erschricklicher: daß die Menschen ihnen selbst vor Hun-
ger das Fleisch/von fingern und armen abstreifen wür-
den; (wie solchs im Reiche / in Pommern / Mark/ und
Wettlenburg; (Gott erbarme es) vorgegangen / davon /
so lange die Welt stehet / wol wirdt zusagen seyn.) Und
was auf Hunger zu folgen pfleget: Wie die gif-
tae schnelle Seuche der Pest/ die Menschen so heuffig in
ihren Hütten würde tödten / daß auch die lebend: und
überbliebenen / an viel orten nicht würden / wegen er-
manuelung eigener kräfte / die verstorbenen zur Erden
zubestatten vermögen: sondern sie also müssen unbegra-
ben liegen lassen / durch deren gestank Wölfe und Hunde
fürzu gelockt / sie selbst angreifen / zerreißen / umschlep-
pen / und verzehren würden; davon die Hunde leulich so
grimmtig werden / daß auch die Menschen selbstiger orten zu
reisen sich nicht wohl / oder ohne gefahr wagen würden
dürfen:

Wenn nun/ wie gesagt / ein sterblicher solche un-
ausbleiblich kommende beschwer / bedrängnis / kummer/
plage / angst / gefahr / noth / trübsal / jammer und elend/
(so den Menschen mit höchster Hergensbangigkeit erliche
20. jahr an einander zuerwarten / oder aus zusehen seyn
würden/ehe sie des lieben Friedens versichert seyn sollen/)
Ihnen

Zuschrifte.

Ihnen hette mit Worten also entwerffen können / so würden Sie zweifels ohne lieber gewünschet haben : es möchte Sie Gott solche erschütterliche Dinge / so da kommen würden / nicht mit Augen sehen und erleben lassen / sondern seelig abfordern / und vor ihren gewünschten Zeitlichen Frieden / mit dem ewigen beselligen.

Gleichwol aber hat dem gütigen Gott gefallen / daß Er viele / die des bösen Krieges anfang gesehen / sehen fortgang schmerzlicher empfunden ; auch desselben ende in gedult hat erleben lassen wollen. Und können iso wol sagen : Er habe Sie aus allen übeln heraus / gleich einem brande ausm feuer / gerissen ; Er habe Ihnen in bedrängnis Hoffnung / in beschwerden erleichterung / in mangel nothdurfft / in kummer trefft / in gefahr errettung / in trübsal gedult / in angst hülf / in elend erquickung / in not erlösung / wunderbarlich geschaffet / daß sie Ihm des hier zeitlich und dore ewiglich danken müssen.

Wenn dießfalls E. S. Gn. Gn. Gn. ungesamt / als geborne Herzoge zur Eignit und Krieg / Ich mit verstelle / so befindet sichs / daß E. S. Gn. Gn. Gn. des Kriegs anfang auch mit augen gesehen / dessen gemeines übel mit erfahren ; alhier geschwiegen / was derselben eigenen Fürstlichen Personen / den fortgang des Krieges / vor wol driges und höchstempfindliches unverschuldet begegnet und zuhanden gelaßen. Außer diesem haben

E. S. Gn. Gn. Gn. täglich mit schmerzen zusehen und hören müssen / wie Sie selbst nebenst dero getreuen Unterthanen mit Feuer und Schwert / beroub : und abnehmung alles Vorrathes / vermögens und Viehes / wegführung ihrer Meyereyen / Cammergüter / der Untern

Zuschrift.

Haus und Hofes / bis in grund verderbet und in eiserne
dürftigkeit versenket worden. Und was nicht
zuvetgessen; wie die grausame Pest (wie oben gedacht)
eine ungeschliche menge ders Untertanen hinweg gerieff. n/
dadurch ganze Dorfschaften also wüste geworden / daß
darinnen keulich nicht ein Hund / geschweige Mensch: zu
zufinden; ja an deren stellen Wölfe und andere schädliche
Thiere/ihre Wohnungen und schlupflöcher darinnen auf-
geschlagen haben; hierauf notwendig die zuvor wol au-
gebaute Getreide- Länder verwildert / verstrauchet / und
den weissen teil / wegen mangel anbauender Leute / bis
diesen tag unbeurbart liegen / auch teils / weil sie gar zu
Wäldern worden / unerbaulich ruhen und bleiben wer-
den.

Mit unsferlichem nachruhm muß E. F. Gn. Gn.
Gn. gedacht werden / daß / da dieselbe der Ao. 1642.
vorstehendem Feindlichen Belägerung ders Postlager-
Stadt Dritz / wol entweichen können / (welches auch
niemand leicht hätte mißdeuten mögen) E. F. Gn. Gn.
Gn. allerseits sich so Fürstlich und mitleidiz erwiesen/und
mit ders armen Untertanen lieber die gefahr ausstehen/
dem Behängnis Gottes sich untergeben / den außgang
Ihm empfahlen / als in fremdem Lande wolgemach und
bessere sicherheit suchen / und alda eine böse Post über die
ander/von ders Land und Leuten zweifelhaftiz erwarten
und anhören wolten. Kein zweifel ist / es wer-
den E. F. Gn. Gn. Gn. auch vielmal bey vorgegan-
gen bedrückungen und enger einschließung/herstlich ge-
wünschet haben: es wolle der erteue Gott/ Sie auch der-
mal eins des schädlichen Krieges ein ende/ und den liebers
Frie-

Zuschrift.

Frieden wieder erleben lassen; auch wol in glaubiger Hoffnung und festem Vertrauen zu Gott geseuffzet/ und sich aus dem 91. Psalm selbst angerebet haben: Mein Gott / Du wirst Uns endlich heraus reissen / und zu Ehren machen; Du wirst Uns zeigen Dein Heil!

Solches nun hat der Amens-Gott E. J. Gn. Gn. Gn. gnädiglich gewehret / und Sie wieder in ruhigen stand/durch den allgemeinen zu Münster Ao. 1648. geschlossenen Friedensschluß gesetzt / daß Sie sich wieder nach und nach/in guter sicherheit Ihrer Land und Leute/ und Diese Ihrer Nahrung und Hände arbeit werden erfreuen können.

Nebst E. J. Gn. Gn. Gn. erinnern sich billich alle dero getreue Untertanen / der gleichfalls Ihnen von Gott erzeigten grossen gnad und wolthat.

Ich / der minsten einer/ schäme mich auch glückselig/daß/da die Kriegs gefahr und nöten/mich aus Ober Schlessien / von den Wurzeln der Karpatischen Berge und dem Eisenbache / ausm schutze sehr frommer Herrschaft/zu weichen gezwungen/mich die handleitung Gottes/unter E. J. Gn. Gn. Gn. gnädigen Herrn Vaters (lobseeligen andenkens/) schutz; ja in dero/ wie auch zum theil E. J. Gn. Gn. Gn. aufwart: und bedienung gebracht; und zwar zur solchen zeit / in der niemand fast wuffte / wohin Er/vor dem schon von fern aufstehenden angstwetter/ sich wenden/ und unter schleif suchen sollte. Ich erkenne auch Gottes sonderbahre gnädige fürsorge/ der Mich und die Meinigen alhier in augenscheinlicher gefahr der Pest behütet / und aus derselben heraus gerissen.

Nach überstandnem allen unbeschreiblichen ungemach/und bey wieder aufgegangenem gülden

Zuschrifte.

nen Frieden/ können nun viel nebst Mir mit dem Poëten sagen:

Crede mihi, bene quilaruit, bene vixit &c.

das beste Leben hat nur der erlesen/
der damals wol verborgen ist gewesen!

Wey solcher / meines theils glücklichen verbergung / unter E. J. Gn. Gn. Gn. hab Ich/ nebst andern abtheilungen / auch die übrige zeit nicht müßig vorbey strichen lassen / sondern Mich unterweilen/ in der damals aufsteigenden Teutschen Dichterey / etten versuch zu thun untermunden / auf ein und andere begebenheit etwas zu setzen / die Feder geführet / und der Dicht:kunst veranlaßten Liebhabern zu beurteilen dargestelle und genießt gemacht.

Wilstu denn auf ofters erinnern guter Freunde Ich Mich bewegen lassen/ solche meine Gedichte und Gesänge / wie zuvor stückweis / Iso ein gutt teil deren benamen / durch druck heraus zu geben/ hab Ich Mich hiebey in demselben erinnert des gnädigen Schutzes / so unter E. J. Gn. Gn. Gn. Ich nun in viel Jahre geruhiglich genossen / und also Mich schuldig erachtet/ deroselben etwante Ehrenseule/ meiner geringfügigen Dankbarkeit aufzurichten / und solches hiemit werckstellig zu machen / unter E. J. Gn. Gn. Gn. Namen/ dieser meiner Selbst: und Weltlichen Gedichte Erstes theil / in Fünf Bücher abgetheilet / heraus geben / voraus aber Deroselben Erstes Buch absonderlich zu eigen wollen ; mit angeheffter demüthigster bitte / es geruhen E. J. Gn. Gn. Gn. solch schlechtes Werk / unter deo schirm gesponnen/ als ein merk-

Zuschrift.

merckmal unterschänckter dankbarkeit / vor empfangene
vielfaltige gnade / mit Fürst-gütigen augen ansehen / es
gnädiger Les: und durchblätterung unwürdigen / und auch
hinfürs Mir als den Weinigen / mit Fürstlichen gnaden
und gewogenheiten begeschen verbleiben; Mir/
der sich te und allewege mit wahrheit genennet / lebens-
lang rühmen / und ob Gott wil sterben werde

Euer Fürstlichen Gn. Gn. Gn.

ren-unterschänckst:
gehorsamer Diener

Brieg den 2den tag Meyens
1652.

Wenc. Scherffer.

In

Inhalt der Elff Bücher

dieser

Geist: und Weislichen Gedichte.

Das I. Buch.

Begreiffen sich Geistliche Lieder.

Das II. Buch.

Glückwünschungen an Erlauchte Personen.

Das III. Buch.

Reise-Lieder und Hochzeitgedichte an Erlauchte und
Hohe Personen.

Das IV. Buch.

4. Elegien Pior. Desiderior. Herm. Hugonis
in Teutschen Reimen.

Das V. Buch.

Ein Gedichte / von der Alten Teutschen Anknuffe / Leben /
Stärke / Sitten und Gottesdienst; neben
andern unterengten Liedern.

Das VI. Buch.

Jan-Kochanowskes Lust- und Scherzreime / ausm Pol-
nischen in Teutsche Reime übersetzt.

Das VII. Buch.

Grabgesänge und Ehrengedächtnis seelitz Verstorbner.

Das VIII. Buch.

55. Der Bötter und Bötinnen Hochzeit Lieder.

Das IX. Buch.

Hochzeit gedichte gemelner Erfindungen.

Das X. Buch.

Weysschriften (Epigrammata) Vinde Lieder; Ernst;
und scherzhafte Grabchriften; Räthsel/u.d.g.

Das XI. Buch.

Der Music Lob.

Des

Des Kupferblätlein und Titels; Anapzeptische Erklärung.

Schau. Leyer / des grünenden Lorbeerzweigs prangen /
wie solcher zur rechten und linken behangen
mit Sachen / darauf sich durch Himlische Kunst /
die Jünger einwerben in Fürstliche gunst.

Du siehest die Harffen / und drumter geschriben /
daß solche gedienet zu Seeligem üben.

Du siehest die Leyer / und drumter gefest /
daß man sich derselben zur Lust hat erget.

Wirst Du nun zu lesen dieß Buch Dich erwinden /
und drinnen andächtig : und Geistliches finden /
so denke / daß dieses die Harffe gespielt /
die nit auf Verefeltigkeit allemal zielt.

So ist Dir denn was Weltliches gleichfalls entgegen /
so wollest Du dieses der Leyer zulegen /
und Wächziger biten / das bey sich die krafft
stets führet / als würd' es ausdrücklich geschafft.

Gleich aber der Harffen gespielte Lieder
im mitsien der Gottesfurcht streben zu wider /
vielmehr zur andacht den lesenden stehn /
ihn ferner in selber zuhalten sich mühen :

So hat auch die Leyer von ehrbaren Sitten
und Tugend im spielen niemales geschriben ;
wie jene mehr fromt seyn eintröhret der brust /
erregt mit dieß zuldßliche lust.

Dieß

✧ ✧ ✧

Dieß thun ja Poëten / die Lieder erdichten/
 entweder zum unterricht Sie sich verpflichten/
 Et prædise volunt, & delectare Poëtz. Horat.
 seynd oder zugleich mit schöner manier
 bemühet zu bringen was frölichs herfür.
 Sie wollen so manches grund-künstlich verstellen/
 und manches hinwieder den Klugen entdecken.
 Wolredenhelt zwar ein ding zierlich vorstellt/
 die Dichterey dennoch den nachdruck erhelt.
 Daß solche nur kommen in Teutscher Schranken/
 Das haben wir unsrer Opitz zu danken/
 Der hat ihr den Lorberkrantz Erster verdient/
 drum Sie sich auch hier den zu führen erkühnt.
 Wer Den Ihr nicht gönnet / der setze sich nieder
 und ender die Geist: oder Weltlichen Lieder/
 mache Er sie nicht besser / so hab Er den Lohn/
 stat Lorbern / aus Neßeln die Edel-mans Kron'.





Folgende
Ehre: und Glückwünschungs
Gedichte /

von vornehmen Orten und großgünstigen
Freunden erhalten.

Über

Die Deutschen Gedichte
Herrn Bencel Scherffers.

Kein Kraut diene für das Iden.
Nicht/sagen die Poëten;
Ein Blat von unfrem Kranke
Der frischen Lorbeer-Pflanze/
Erwärme von unfrer Surne
Begeißere vom Gehrne/
Siehe Balsam zum genesen
Und trozet das verwesen.

Nicht anders; Ihr Poëten/
Der Tod kan keinen nöten
Den ihr und eure sianen
Nicht lassen wolke von hinnen.
Die Alten kühnen Degen
Sehn noch auff unfrem wegen/
Die ihrer Druden Lieder
Nicht lesen kommen nieder.



Was wüßten wir von Helden
Und ihrer Thaten zu melden/
Wann nicht Pöeten, Geister
Des schwarzen Grabes Weiser/
Die Sterblichkeit verbürgen
Daß sie Sie nicht gewürget?
Was wer von tapfern Thaten/
Was wer von klugem Rathen
Der noch Weis kündigt blieben/
Wann diese nicht geschriben?
Es macht Poëtisch richten
Daß alles bleibe im lichten/
Sonst fiel in lauter Nacht
Was Herz und Wis verbrächte.

Es sind zwar mehr der Tüthen
Die auf das ferne spilen/
Die hienach Erwilteten
Gleichwol die fahre bereiten:
Doch dünkt mich daß Pöeten/
Noch mehr als andre röhren
Was roten-Asche blaszet:
Ihr Ruh ist so gefahret/
Daß ihre übrige Sachen
Viel Viel: Ihnen machen/
Daß Ihre Zeitlichkeiten
Die Einnem nicht gelassen/
Ereuch. in alle Worte
Es blühe an all-morte/
Sie schreiben nicht sie mahlet:
Die ungezälte Zahlen

Der



Der andren Künstlicken/
Die können so bereiten
Gemüter zum verleben
Daf sie stets ihre bleiben :
Und die die ihre bleiben
Die können sich dann schreiben
Für Freunde derer Leute
Dran zelt hat keine beute.
Wie dein Poëte singet
Und mit dem Alter dinget/
Dich/ Orlog/ und die darinnen
Zum Sterben zu gewinnen/
Dif zeugen seine Lieder.
Was sonst hin und wieder
Er künstlich / artlich spiele/
Daf Luft und Nuß man fühlet/
Dif kan genügend zeigen
Wie Hoch Poëten steigen.
Drieg / ehre dif beginnen/
Wilstu nach dier sein können.
Zwar können ihr Gerüche
Durch eigenes Gewicht
Verewolgen die Fischeer :
Doch durch bewogne Richter
Die Ihnen Hold und günstig/
So wird Ihr ertieb mehr brünstig/
Daf sich sie und die Ihren
Wif gar an Himmel führen.

Dieses segre wolmeinend / ein

Freund vorgedachter Leute.

b

Kunst



Ruhstqwehende Stunden erhallet nun wieder /
 verschwenmet und hemmet das trauren ihr Eleder /
 lasse lallen und wallen
 den leblichen Schall:
 lasse steigen und fallen
 den löblichen Hall/
 der Musen ihr Eled

erklinget und singet vom güldenem Fried.

*Die Teurschen Poeten sich hauffig vermehren/
 die dichten dem Höchsten und Menschen zu Ehren ;

die Harffen bestimmen
 zu Nutzen und Freud /

gleichr embsigen Zammen /
 mit blumiger Weut /

die ziehen zu feld /

und süllen mit Honig den Wäxernen zelt.

*Der schärfere Stachel von niedlichen Dienen /
 muß unserm Scharffer zur süßigkeit dienen /

belustigt und auget
 erlanget viel Lob /

erqwillet und schünzet
 mit mancherley prob.

Er bringet davon

der Künstler Poeten nie wellende Kron /

Dieses seget zu Dienstfreundliches
 Bezeugung in grosser eil

Nürnberg den 12. 22.
 Wintermonats

1651.

Georg Phillip Harodörffer /
 in der Hochlöbl. Fruchtbringenden
 Gesellschaft der Spielende
 genannt. Auf



Auf die überſetzung
Herman Hugens Gottſelige verlangen/
[Pia Deſideria] genenne.

Sahr iſts und wolgefage. Viel beten iſt nicht beten/
Man kan auch wol vor Gott mit einem ſeuſſer
treten/

Wie vorten Moſes that. Doch ſtehet auch dabey
Neter ohn unterlaß/nur daß es Herlich ſey/

Wie David hat gethan/in ſeinen ſchönen Liedern
Die voller Verſe ſind mit eingſchreckten gliedern.

Dünckſt Dich ein Pſalm zulang/er liegſihn mir bedachte
Was gults im ſelben werde Dir etwas bey gebracht
Was kurz iſt und doch gut/das uns gewiſſen ſchleget/
Das rechte reue bringt/doch reichen troſt beyleget.

Inſonderheit gib acht/wie ſich der ſchluf verhelet
Gemeinlich iſt hler/was einem wol geſelet.

Wie! hat nicht Orthenland mit Herzen Mund und
Das liebe Kyrie in ſeiner noē geſungen? (Zungen

Der worte ſind nicht viel / doch war es gutt gemeyne
Gott ward dadurch verſöhnt/ der Er-): hat geſeynt:

Hat Auguſtinus nicht/wann Er ſich hat verbrochen
Mit ſeinem Gotte ſich/ und mit ſich ſelbſt beſprochen?

War nicht Bernhardus auch im beten wol geübt?
Der nur in Jeſum ſich alleine ganz verlebte.

Nun unſer Deuſches Land hat beten auch ſtudiret/
Und manche Seele in dem Himmel eingeſühret.

Der Bücher (es iſt wahr) iſt hler ein überfluß/
Und helet der betens brun doch immer ſelten zuß.



Der geist die freyer handt; und glechet auch noch heute
 Dem dieses/diesem daß. Er machet scome Leute
 Daß man sich wundern muß. Wann man es ubero-
 schlegt

Wie Gott des Menschen Herz so kräftiglich bewegt.
 Die beste art ist doch so einer recht will beten/
 Wann von gedanken Er zuvor ist abgetreten
 Sein Herz recht zugeschliffen und geher fein gemacht/
 Schicket seufftzer Gott zuvor/ und wenig wort' hernach
 Die voller Glaubens sind. Ein solcher mehr erlanget
 Als etner der vor Gott zu vielen werten pranger.
 Wer ist Herr Scherffer nun/der welcher Euch verdencket
 Das ihr aus dem Latein viel Deutsche Seufftzer schencket.

Ein Reichthard muß es seyn. Euch wirdt hier nichts be-
 nommen/

Herr Momus wirdt durch euch die Schwindesucht be-
 kommen.

Es selber doch dabey: Der Reich die Tugend speißt/
 beschreyt selber sich/ macht einen andern feist

Zu ehren seinem lieben Herren
 Gevassen schreib dieses

Breßl: u den 30.
 Christmonats
 1651.

D. W. D.



AD AUCTOREM.

Hactenus Organico plectri, SCHERFFER, canóre
 Vincis Arioniam Demodocij; lyrana.;
 Nunc



Nunc quid & Orphéo plestri modulamine possis,
 OPITII filô Carmîna texta docent.
 Non sunt é trivio, sed amæno tincta lepore,
 Qualia COLERUS TSCHERNIGIUSQ; probant.
 Argutus sensu, rerum quoq; pondere surgis,
 Et genii quadam dexteritate moves.
 Inde Tibi Sertum nectit Penécia DAPHNE;
 Inde Tibi nomen FAMA decusq; parato
 Ne dubita, SCHERFERE, Chelys Tua sacra-profana,
 Et decus & famæ publica puncta meret.

M. AD. THEBESIUS

*Illustr. Consistorii Adjutor & Pastor
 P-Paulinus, Lignici.*



Ad Dn. Scherfferum

MUSICUM & POETAM LEPIDIS.

MUSICUS Amphion, & carmine Thracius Orpheus.
 Moverunt sylvas, flumina, Saxa, feras:
 Pleetra lyramq; movet pariter Scherfferus, & inde
 Grata movet nobis gaudia, grata Deo.
 Aoniidum suboles merito Scherfferus & audit
 Vates eximius, Musicus eximius.

L. M. Q.

GEORG. THEBESIUS

Lign. Eccl. P. Paul. Minister.





Ob die Nase-Weise Welt
von der Eitelkeit geblendet/
wenig von Poëten heilt /
die sie höhnet/ drücker/ schändet/
die sie Lügen-schmiede nennet/
und mit Schmähen nider rennet :
Achters doch der Himmel nicht/
Lachet selcher Midas-brüder/
machets von Poëten lichter/
staunet tausent gute Lieder/
die nach Orpheus weisen Klingen/
Thiere/Wäun' und Felsen zwingen.

Strenges Deutschland daß Du mehr
durch die blanken Kriegeswaffen
Dir/ für Kunst/ hast wollen Ehu
mit der Lähnen faust verschaffen/
hörest endlich mir gefallen
deiner Kinder Reymen schallen.

Schleßten das wehrte Land
Ist die Mutter der Poëten/
die mit ihrer Weisen Hand
mitten in den Krieges nöthen /
Deiner Sprache zier und pralen
aller Welt für augen mahlen.

Ditz/ den mein Bonqlatt Die
an dem Sober hat erjogen/
der mit seiner Leper Zier
über Berg und See geflogen/

Konnte

* * *

Konnte zu den Lorbeer-Zweigen/
Uns den Weg alleine zeigen.

Ihne folget Köler nach/
Erfahrung auch / die sich bemühen/
weil das blaue Himmels-Dach
wehret / für und für zu blühen /
und mit ihren klugen sachen
Weisen Leuten lust zu machen.

Ja es hat die Poësie
Männer die mit Ahnen prangen/
die sich zu der süßen müß
wol zu jingen / lassen fangen/
wie der Edle Logan pfleget/
welcher hier die Krone trägt.

Scherrfer der berühmte Mann
den Piastens Enckel lieben/
wird auf dieser Leute bahñ
durch des Höchsten gunst geerleben/
der mit dem was Er hier finger/
über seinen Tod wegspringet.

Wie des Himmels feld geschmückt
mit der goldnen sternen prachte
unß / unß gleichsam selbst entrückt:
Also deiner worte mache
zeucht empor dieß wein gemürte
auf der schönöden Leibes-hürte.

Wiesen sind von Blumen schön;
Gärten brüsten sich mit Beumen
die in voller Blüthe stehn;
aber glaube / beide reumen



Dir das weite Feld der ehren/
wenn sie deine Lieder hören.

Hier wird Gottes Wort gelesen/
Helden sind hier sterbens-frey.

Was hier steht/ ist schon genesen
für des Todes Tyranney.

Diese Nothen/ Eilgen/ Melcken
sollen nunmehr verwelcken.

Decker Tafeln wie ihr wollt/
setzet auf die besten Trachten /
zählet Silber/ wäget gold/
Ich wil alles das verachten /
weantch nur / ihr Phœbus-brüder/
hört und habe diese Lieder.

Wie die kleine Nachtigall/
welcher alle Vögel weichen/
mit gemayntem finge-schall
läßt den Tag und Nacht: hinstreichen:
also selbß Werck bestehen
biß die Welt wird untergehen.

Besser Meinung gesetzet

von

Sebastian Allschern

P. E. E.

Dienende am Wort Gottes
bey der Ober. Stadt, Kirche
in Lignig.



An

✧ * * ✧

An Herrn Wencel Scherffern von Echerffenstein/

Aß Er seine Geist: und Weltsche Bedächte
heraußer geben wolle.

Wohlauff- ihr Schwanenvolk/ der Sieg ist Euch ge-
lassen/

der Friede grünet nun auff allen unsern Strassen/
die Waffen seynd verdambt/ der wohl geschluzte Eriß
Und noch die beste Frucht in diesem Friede wies. † Feder.
Ich möchte selbsten zwar die Sytze. Büchß- und Was
auf einen ort der Welt zusammen sehen schaffen/ (sen/
die im vergangen Krieg den Frieden recht gesucht/
die andern billich seynd von lederman versucht. * 32. Jahr.
Der Fehde hat gewehret * fast Sieb- zeh- hundert wechß/
Da taußend: taußenden die hülfe seynd gebrochen/
Da fraß ein jeder tag die Samen getzig auf/
Dah auch so mancher Fluß und klarer Wasser- lauff
in Blut verwandelt ward. Und half doch nicht zum Frie-
wir wehren diesen Tag noch blieben ungeschieden / (den
wenn nicht der teure Wein/ das güldne Feder- Blut
die fast verdorbne Sach gemacht wieder gutt. (len/
Drumb möchte ich auch zugleich die abgeschriebnen kieh
das Hader- lumpen Werck gestampffet in den Röhlen/
den Gum- und Galle Safft/ den wohlberedten Blact
so wohl von vieler art den Spanisch gluen Lack/
auf einem hauffen sehn. Zwar uns ist unverholen
wie alles was uns gutt/ von Gott würd anbefohlen
und also auch der Fried' ist kommen nur daher:
Drumb dieser kummer uns enstehet ohn gesehr.



Wir haben nur allein dem fromen Gott zu danken
und auch zu bitten stets/ daß Er doch woll' umbschranck't
das hohe grosse Werck/ und laß es so bestehen /
daß es der Christenheit zum besten möge gehn.

Inzwischen haben wir schon Früchte davon genossen /
weil der Belehren Baum bekommen wieder Sprossen ;
Es ist manch gutes Buch gekommen ist herfür
das recht geliebet sonst in seiner Zimmerthür.

Die Helden schreiben ist mit unvergleichten Tadeln
auf ihren Schriften ist ein hoher Geist zu fühlen
daß nicht: nur Kunst und krafft und Alter und verstand
darinnen sichtlich ist. Ja selbst die Fürsten- Hand
Gewürbt sich umb den Blact. Hier Einer liest was gerne/
Ein ander rühret die Kunst ; der dritte wie von ferne
gibt seltsam was an Tag mit unclen Nahmens- Liecht
daß doch der Tugend stets bleibe unentdeckt wahr.

Jetzt spielt der Spielende/ bald träumet unser Träumer
der Suchende sucht viel: Bald redt man was geheimen/
bald wohlverblümet weiß: Aus aller Zungen art
wird nunmehr mancher Satz in unser Teutich: verlor.
Der Fremde singt auch fremd/ mein Küstiger mache
Lieder

Die nicht nur in der Welt / im Herzen schallen wieder
der inhalt und der klang prange über Seel und Geist/
kömbe seine Sabbathluft so ist Er ganz gepreist.

Nur Schweigen ihrer Zwey: Herr Dack singt in der
Stille

an seinem Praeael dort; ó wann des Himmels wille
das alles was der Mann gedichtet und gemacht
auch würde noch einmahl an unsre Luft gebracht.



necht Ihm schwebet Eiferung auch in seinen Rosen
Stöcken/

sein Frühling ist nur da: Der Sommer von den höden
verbleibt irh noch verjüunt; Ihn lobt die ganze Welt
nir das nicht / daß Er Ihr die Sachen voreinhele
so nüt; und lieblich seyn. Zwar Seines Ambs Geschäfte
die gehen billich für. Doch aber alle kräfte
der Jugend opfern auff und nicht ergersten sich /
das macht ein matten Muth/ den Geist hinfälligch.
Wie hat die offne Lehr Studenten zu erbauen
den Teutschen Scaltzer so balde machen graun /
sein alzu großer fleiß und die Beredsamkeit
(das alles müde macht :) reißt uns noch vor der zeit
der Sprachen Vater hin. Herr Buchner / großer
Dichter

des Sachsens Länder Eron/ der Hehen Schulen Richter/
Du bist den Jahren zwar/ doch aber nicht zu alt/
dein fleiß und deine Kunst die mache dich so gestalt/
Gott wolle länger dich den Jungen Dichter-Scharen
zum besten lassen sehn. Damit/ wie wir erfahren/
war nur im wolkten noch/ die Mese nicht verstimt
was sich das ganze Vold der Singer unzer nimbt;
nicht alle seynd wir zwar gestimmet nach den Thieren
die / wann das etne laufft/ sich alle lassen führen/
die/ wie das eine schreyt / auch also schreyen fort.
Ein unerscheidt ist ja ben dieß und jenem wort/
doch alle Herkunft mit auß denen Augen lassen
und aller Welt hlerdurch verschreiben andre Maffen/
dünck mich was schwer zu seyn. Wer vieler urtheil höre
auff einen eingen Satz/ der würd dadurch gelehrt.

Herr



Herr Scherffer brauche sich auch der lieben Freuden
Zeiten

und läßt sein Eilffsch Buch gemacht von so viel Selten
auf Harffen art heraus/zum Seeligen Gebrauch
und zur ergezigkeit/daem es belustigt auch. (den;
Wohl Ihm/und Glück hierzu: Er wird in wahrheit sin-
es würd fern angenehm. Ich muß mich unterwunden
bekannd darzuhan/wie seiner würd gedacht
wann te bisweilen ward ein wort davon gemacht
dem Schlesien iz hat. Herr Spitz ist verworden/
Herr Scherming hz; zu weit verstrzt von rauhen Nordē/
Herr Eick weiß nur die Bahn/ Klein Scherffer bruche
heraus

und giebt an hellen Tag/wie das es noch nicht auß
mit seinem Vater-land. Die Bob- und Ober-Flüsse
bezügen unter sich die wohl gelährten Flüsse/
verpöcher gleichsam unß/es solle mangeln nicht
an ihren doppeln Strand der mache ein gute Gedichte.
Ob das verlangen ich ein wenig solt' abmahlen
wie gern ich heute noch wollt dieses Buch bezahlen
wenn ich es haben könnt'. Ich irßst hierunter mich
Er werde/wehrer Freund/wie auch vor diesem/ Sich
belustlich lassen seyn/ Wie solches zuzusehen/
hinlegen ich verspreich was unter meinen Händen
auff künfftig gute zeit in voller arbeit hânzt/
sol kommen den Ihm an alsdann auch unverlänge.
Inzwischen/ Liebster Freund/ sollte hier zwar sein begehren
erfület besser seyn. Es pflegen abzuwehren
Wich zuverbessern nun/die Sorg' und Aembeer-Last/
es wil die Dichteren doch haben lieber Kast!

Wann

✠ ✠ ✠

Wann nicht der Geist ist frey von allen Ambis geschaff.
 so läßt sich nutz und lust nicht wohl zu sammen briffen/
 werd ich zu andern mahl seyn froh und besser frey/
 so sez ich besser auff/was Wir seltte besser bey!

Dieses unter dessen zu ehren
 mit eylender handt aufgesetzt

Eingeschiffe den 10.
 Christmonats lt. n.
 1651.

von
Christian Brehmen
 Ehr und Jährl. Sächs. be-
 dienten und des Raths
 in Dresden.



α ω

Quum perlustraret Scherfferi Phœbus acuti
Carmina, judicium tale ferebat ovas:
Qui non Scherfferi ingenium miratur, acumen
Non stupet, Aonifm invidet ille bonis.
Digna ced: pangit Scherfferus metra Poëta.
 Scherfferus. quicquid scriptitat, omne placet,
ἐν προοραϊς scrib,
 in Electorali Dresdâ

transmiss. 10. Decemb.
 st. n. 1651.

M. Joh. Bohemus
 Poët. Cæsar. ibid.
 Rector.



In Poëmata Germanica
 D N. SCHERFFERI.

Quid dubites, SCHERFFERE, Tuos urgere Labores,
 Colereq; stordam Poësin Teutonum ē

Hoc



Hoc fuit studio Maternæ Gloria Lingvæ :
 Quam perpoliri docta quæ Gens noluit ?
 Ebrzæ poluit Salomonis sancta Poesis ;
 Qui non Pelasgam Cecropum vates suam ?
 Imumeri Latiam , quæis natis risit Apollo,
 Et Fontis undas præbuit Permesidos.
 Eximius Italiam celebravit Molsa Camenis ;
 Ronlardus illices Lepores Galliar.
 Hautenus , Veneres imitatus ab indole Plauti,
 Lingvam polire primus ausus Belgicam.
 Et quas non alias Alii ? quos vivida duxit
 Laus Patriæ , vigoriq; cæles Ingeni.
 Tu sequere ; Et quantum licet , hoc Decus impiger auge,
 Quod à Poesi , Lingva sumsit Teutonum.
 Siq; HARSDÖRFFERO poteris gaudere Patrono,
 Et hoc probante , quod paratum est , edere ;
 Edere securus poteris , contemnere Monum,
 Nam p̄ Is potest esse unus instar omnium.

Breslæ scribeb. ἐϋϢημίας χάρειν
M. Valent. Kleinwechterus,
 Gymnasi , quod ad D. Mar.
 Magdal. ibidem est,
 Rector.



Besser / Lust der Charitinnen.
 Werhexbus Kunstergibner Sohn/
 was bedarf wohl dein beginnen
 eines fremdden Liedes son/

das zumahl unlieblich klinge/
und nichts angenehmes bringe?

Weil Ich etwa angetrieben/
das Kleinwechters weise hand
gutte verie hat geschrieben/
und Dir neulich zugesand/
wiltu von Mir auch gethan
haben / was Ich gar nicht kan.

Schärffer gleich der Westlein eisen:
schneidet Er drumh selber nicht;
eben dieß wolle Ich erwesen/
abzulegen meine pflicht:
aber Du / o Schärffer man/
spannest mich noch weiter an.

So sey es dann hingewaget
auf die mir gesetzte fahrt/
ob niemanden schon behaget/
dieser albern reime art.
Wein vergnügen ist allein
freundlich Dir zu willen seyn.

Deffne nunmehr deine Kisten/
und sprich die gefangnen frey/
dab Sie aufzugehn sich rüsten
wo man liebt Poëterey.
Denn die meisten / wo nicht gar
haffren schon ins neunde Jahr.

Fürchtestu dich vor dem Richter/
der unrechtes urtheil felle
über dieß und jenem Richter/
dencke nur an brauch der Welt,

welchem



welchem nach der/ so was schreibt /
nimmer ungeweißert bleib.

Besser würde es Dir nicht gehen :

Der Poeten Fürst Homèr
hat dergleichen auch aufstehen
müssen/ und sich leiden sehr/
so esse Ihn gehaun zur Bank
Zoilus von neide krank.

Laß noch minder dich abwenden/
daß der hauffe groß scheint seyn /
Derer/ die laß aller enden/
tezt mit Schriften brechen ein.
Deme finden Ihren stand
hier / und durch manch liebes Land.

Ob / nebst Dir/ noch tausend schreiben/
übermannen Euch doch weit/
welche solches thun nicht treiben ;
noch wehr/ die unwissenheit
lieben / und der edlen Kunst
nichts bezelgen/ als abgunst.

Diesem groben erdgeflecter/
so Ich der Cyclophen brutt
neimen mag / mit guttem rechte/
wächset albereit der mutt/
daß Sie / Ihren vordern gleich/
trachten nach dem Oberreich.

Drumb ist nöthig anzulegen
ohn verzug / gesambte hand/
umb/ mit Spießsen/ Büchsen/ Degen
guthun Ihnen widerstand.

Weiße

☞ * * *
Weißheit und der Jugend Blü-
reiche besagte Waffnen Dir.

Brauche ferner sie mit Ehren
wie Du/ unermahnet thust/
das Sie etwa nicht versehren
noch bes Flecken möge Ruff/
der sich nie gefressen ein
bey dem Stamm von Scherffenstein.

Seinem wehrten Freunde und Schwatter Schribs

Paul Christoph Lindner.



Amicissimus Auctor

D N.

WENCESILAU SCHERFER,

In Cab. Δ cum triade
consonat & audit.

Hic ingenij claret dotibus.

Nobile delictum Musarum WENCESILAE,
Nobilibus clares dotibus ingenij.

Induperator enim probat, & prænobile plectrum,
Teutonico eloquio publica scripta probant.
Grata Tibi passim GERMANIA munere dignas
Perfolvat grates, WENCESILAE. Vale.

* * *

Siß/was Mæonides, was Flaccus, Simonides,
was Maro, Stefichor, was Philet, Bacchylides,
was der Hesiodus, was der Anacreon,
was Pindarus, so wohl der wichtige Bion/
c

ein

✻ * ✻

ein jeder vor sich selbst der Nachwelt aufgeschrieben/
 und Ihnen so zu ruhm als Uns zu nuge blieben/
 diß hat in Mittersprach' und Deutscher Poesie
 der Hochbegabte Mann Herr Spitz / nicht ohn müß'
 und glücklich nachgethan. Der Reichen Zier im Zeichen
 als der Latiner Kunst hat Er schon können richten
 und mehrlich Deutsch gesezt. Auch dieses noch erlebt/
 daß der Poëten Schaar mit ruhm umß Ihn geschwebe.
 Da wir Herr Buchener/Herr Aufler/Ezeps/Koler/
 Kist/Ticherning/Bejus der neuen wort' erwehler/
 Herr Siemann und bevor die Ihnen Ihn vermehre
 Herr Logau weil Er Kunst und seine Fürsten ehret.
 Und weil auch Diesen Du/mein Scherffer/nach zu ahmē
 beginnest/und dardurch verewigst deßw Namen /
 so lob' auch billich Ich/so gutt Ich nur vermag
 den ungesparten fleiß. Was Du legst an den Tag/
 das wirdt unzweifelich zum nach-ruhm Dir verbleiben:
 Wer Deutsche Sprache liebt/kan übel anders schreiben;
 Ist schon der * Fürst hinweg/der Deutsche Poesie
 Unsterblich har gemacht / sine seine Princen hie.

* MARTINUS OPITIUS

cum triad. in A audit;

En Germani Princeps Carminis,
 Mæonides Græci, sit Virgiliusq; Latini,
 Germani Princeps Carminis OPITIUS.

*In memoriam viri summe Eruditionis, hoc distichon:
 cujus Pentam. aias Eulogion Nobilissimi Bar-
 thy est, addebat, & scrib.*

BALTHASAR HILDEBRANDI

In Repub. Lignicienli Prætor inferior.

Anno q̄do ad us. sup̄p̄ am̄is: MILES CEdat!



Ich sollt' / Ich sollte schreiben/
und billich einverleiben
ins Buch der grauen zeit/
wie sehr / auch ohn gebliete/
das redliche Gemitte/

Herr Scherffer / Mich erkent.

* Als Ich fing an zu buhlen/
bey Euer Fürsten Schulen
mit meiner Wijsen Schaar/
hab' Ich bald wahr genommen/
wie hoch an Kunst Ihr kommen;
wie groß der Eifer war!

* Nun gönnt Mir Gott das Leben/
so wil Ich willig geben/
das / was Ihr wol verdient.

Herr Scherffer / Euer Schrifften/
die werden auch schon stifften
ein Lob / das ewig grünt.

* Das viel - und stette Schreiben
der Nachwelt wirdt verleiben
zum Zeugniß Euer müh.
Wir müssen / müssen preisen
der Lieder güldne Weisen
die Ihr singt spat und früh.

* Nun wol / es ist geschehen/
daß wir mit augen sehen
des Reiffes edle Werck.

Was Ihr bisher verrichtet/
und rühmlich habe getichtet
gebt Leben / Geist und stück.



*Poëten Werck befehet/
 die gauckelen vergehet/
 und die geschwinckte Zier.
 Wol dem / der seine Gaben
 kan unversauert haben
 Herr Scherffer / gleich wie Ihr.
 *Die besten Schön' und Güter
 sind Gaben der Gemüther
 wer die recht brauchen kan/
 der stirbt nicht / wenn er stirbet/
 Sein Ruhm hier nicht vertribet/
 wenn Er steigt Himmel an.

Hoc Symbolum Amoris

&

perp: Observantiæ

l. m^q; exponit

Pancratius Heinius

Scholæ Namsl: Rector &

Chori Musici ibidem

Director.



Der Krieges-Gott Mars hat Jamb.
 das Teutsche Reich zwar Dreißig Jahr betreget/
 doch wußte Febus Rath/
 daß allemahl blieb Pindus unbefreget/
 es funden sich Kinder der Pallas/ die lachten Anap.
 der donnernden Stütze / der blutigen Schlachten.
 Wein



*Wein Dvitz brach die Bahn/ Jamb.
 Ihm schleichen nach viel Schlechte Landestente/
 was mancher hat gethan/
 voraus den ich nicht nenne/ nach sinar heute/
 das wissen / Die solches genugsam nicht können Anap.
 außloben / zu sagen hochadliche Simmen.
 *Deß Egyptens Corydon, Jamb.
 den an das Licht Er nicht wil lassen kommen/
 und Eunrads süßer Ton /
 der auch zur zeit den meisten bleibt benommen/
 verdienet/ daß beyden Apollo zu lohne Anap.
 schenkt eine von Lorbern geflochtene Krone.
 *Zunder komme und bringe Jamb.
 Wein Scherffer in dem Buche vorgetragen/
 was sehr anmüthig klinge
 und mancher Stun Ihm läßt wol behagen.
 Die weil Er darinnen mit Geislichen Sachen / Anap.
 und Weislichen Liedern uns lustig lan machen.
 *Was Er dadurch erwerbt
 ist lauter Ruhm/ so immer grünt und blühet/
 ist Ehre / die nicht stirbt/
 ein Kranz der kein verwelten süßt noch siehet.
 In Scherffers gedächtnis sol unzer nicht gehen/ Anap.
 als lange die Sternen am Himmelß-Zelt stehen.

Idem :

Wenhel Scherffer :

versege :

Er verschuff lehen :

Er Scherffer der verschuff/ daß sich viel Weisheit lehen/
 in seiner Poësi erquitten und ergeben. 30

✻ * ✻

Ich wünsche/ daß Ihn Gott noch lange lasse Leben/
damit Er weiter uns zu lesen möge geben/
was nach dem Jesus schmeckt/was lieb-annehmlich
reicht/
und / Dpis / deiner Kunst sich nach zu ahmen zeucht.

Bakrau in Ober-Schlesien/
20. Decemb, 1651.

Friedrich Fischer
LL. Candidat.



An

✧ * * ✧
An den Leser.

Es ist der günstige Leser hiemit kürzlich zu berichten/daß in diesen Teutschen Gedichten/nach igiger schreibart das u. und v an ihren gehörigen orten gesetzt/ und mit willen nicht verseyet worden/weil solches/daß es nicht ungeracht/von vielen vornehmē und Hochgelehrten Leuten/in öffentlichen Schrifften/numehr zur gnüge dargethan wordē/unnötig hiez viel worte davon zumachen. Wie wol nun vielen unwissen den solche schreibart als ungewöhnlich anfangs scheinen möge/ so ist sie dennoch nicht neu; maassen denn schon vor etlich 40. Jahren ein Buch zu Kassel gedruckt worden/ dessen Autor dazumal den unterschied unter u. und v. zwar einzuführen gesonnen gewesen/hat aber wenige/oder gar keine nachfolger damals in seinem rechtmäßigt vorhaben gefunden; bis vor etlichen jahren durch herausgebung Teutscher Grammatiken/ solche von nicht wenig Gelehrten / auch vornehmen Ranzeligen löblich angenommen/ und der alten unrichtigen schreibart gewohnheit nach und nach abgegangen worden. Das **c** ist hier gleichfalls gemieden und entweder das **e**/wo es unnötig/ausen gelassen/oder wo eine harte ausspraache es erfordert/ff gesetzt worden. Als das **c** ist unnötig im worte **Dank**/ **Zank**/ u. d. g. Und das ist auch nicht neu; wie denn vor 100. und mehr Jahren communis Germanix Praceptor H. Philippus Melanthon, die Worte **Zank** und **Dank** ohne **c** / mit **k** allein / daran es auch genung/ geschrieben/ wie dessen eigene hand könnte sorge zeigt werden. Zwoy **ff** sind gesetzt in worten die einen härtern ausspruch erheischen/als **Stütke** / **Stütke** / **Stentke** u. d. g. Und das ist zwar neu und zuvor nicht gewöhnlich aber darum nicht unrecht. Ja es dienet das doppel **ff** / als auch das einfache **k** ohne **c** / den **a b c** schältern zu leichterem erkennung des lesens. Zum exempel/ wenn Sie buchstabiren **Dant** mit **c**/so nennen Sie die buchstaben **d a n c k** / und das lauter **Danzk**/ ist aber **c** ausgelassen/ so heißen recht **D a n k** **Dank**/ wie die buchstaben lauten. Wenn also das überflüssige **c** vorm



c vorm ꝥ allemal ausgelassen wirdt/ so ꝥñen auch unsere Na-
ch, barn die Polen/ denen man die Teutsche Sprache imer schwerer
als sie ist/ machen wil/ in lesung unserer Sprache schleinigen
fortkommen/ weils Selber im Polnischen/ ꝥ keinmal als ꝥ lesen/
sondern c bleibt c/ und wirdt als c ausgesprochen. Deroweg
gen man von Ihnen höret / wenn Sie die wörter wanden/
danken/scancken (mit c geschrieben) lesen sollen/ so sprechen
Sie es nach laut der buchstabirung aus/ wanzken / danzken/
franzken ; ir aber c nicht zum ꝥ gesetzt/ so lesen sie es recht/
nemlich wanken/danken/franken. Ich habe selber an den
Polen ofters gemerket/ daß Sie gestuget / wenn ihnen vor
kenen zu buchstabiren ERON und sollten aussprechen KRON /
ERELL; / und sollten aussprechen KRILL; ; so bald aber ꝥ an
stat c gefunden/ so ist ihnen obn lang bedenken/ das wort rich-
tig/ nach benennung der buchstaben beygefallen. Wenn
man nun mit der schreibart also verfehret / so können Wir
Teutschen uns in wahrheit rühmen/ daß wir schreiben wie wir
lesen/ und bedürffen keines müßigen buchstabens/ wie etwa die
Franzosen bey ihren worten. In Kuchanowskes Scherzreimen
ist Doktor, Anakreon, wie im Polnischen/ mit ꝥ geschrieben
worden/ und damit kein hochverweisslicher fehler verhoffentlich
begangen worden. So gebrauchten sich heure schon etliche
Teutsche des ꝥ im worte Christus/ und schreiben Christus ; wel-
ches den der Teutschen aussprache nach/ nicht unrecht scheint/
sonst müßten die Polen auch eine falscheit begehen/ weil Sie
solches ihrer aussprache nach/ mit ꝥ schreiben/ so aber niemand
an ihnen tadelte. Hiemit wirdt doch niemanden diese schreibart
aufgedrungen/ sondern iedem seine meinung hiervon an tag zu ge-
ben ja : zey sehen ; und bleibet zu jedes belieben / ob er sol-
che annehmen wil oder nicht. Wil einer bey der/ außm Latein
übel eingeführten gewohnheit des ꝥ/ oder anderer buchstaben
unverenderung/ oder überflüssiger beysetzung feste verbleiben/
den wirdt niemand schelten. Uns beliebe mehr demjenigen stat
zugeben / was auf vernünftigen ursachen und gründen bestehet
und ausgearbeitet worden. Hiemit den Leser Gott ansohlen.

Deutscher Gedichte
Erstes Buch
von
Geistliche Lieder.

Teutscher Gebichte
 Weinächliche Seelen- Wallfahre
 Zu der Krippen unsers HELLandes und Seeligmachers
 JESU CHRISTI.

In dem/ô Gott/ Ich Dir ein grünes Lobgedichte
 zubringen/ Hers und Sü/ in meiner Harffen richte/
 so lete / ô Himmels-Geist mich in der wahrheit gang' /
 und lehr die finger fûhn den rein gestimmten klang:
 Das Gott-geruefte Volt/ durch welches jarre Lypen s.
 Er Ihm sein lob vermehrt / walle ist zur Weinacht-
 Krippen /

ein freud-erfülltes Herz in reiner einfalt bringe/
 und viel i Halleluja dem Jesus- Kinde singe/ (ge/
 als weiland Ehr und Preiß das Himmels-Heer Ihm san-
 da deren Lieder schall die wette Luft durchdrange. 10
 Wie? soln wir Alten nun zum Lob' erstorben seyn?
 ô nein. Wir sînnen auch mit Mund und Herzen ein!

Der/so vor aller zeit/vor Himmel/ Meer und Erden
 Gott bey dem Vater war / sol Uns geboren werden/
 zu trost ein Menschen-Kind; Der/den viel zett zuvor 15
 herznützlich geacht; der Alten Väter Ehor; (geht
 Du längstgewünschter Sohn/der Du der alten Schlan-
 den Kopf zerknirschen solst/korn/ brich ihr auf dem Plan'
 enzwey den giftigen halß/well Du der Mutter an-
 den jarten Brüsten-liegst: auf daß Wir ja genesen/ 20
 so kômmt Unsterblicher in unser sterblich wesen;
 Du rechter Schilo- el an diesen jammer-fürt/
 durchbrich den teuschen Leib in heiligster Geburt.
 Du lichter Jacobs-stern mit deinen str aalen prange /
 und den verlohrenen Tag Uns wiederum erlange. 25

Erstes Buch.

3

Du Wurzel Isai, stell deines gipfels spitz/
als wie der Eederbaum/bis an der Sterne sig/
damit dein äste-Zelt dieß Kund ganz überdecke/
und über all Gewächs dein Haupt zum Wolken strecke.
Du Zepher Israels die Feinde niederschlag; 30

ô komm Immanuel, komm jetz Uns deinen Tag!

Er kömte der Held / der auch im Leibe noch verborgen
vor seines Vaters Haus kan überschwentlich sorgen.
Der mit Ihm alle Welt / und was in ihr gemacht/
kömte in die Welt ein Kind / arm elend und veracht. 35
Von dem der Lüffte Volk sein bunte Kleidung krieger/
derselbe ist nackt und bloß vor seiner Mutter lieget.

Der aller Dingen kan mit reicher Nahrung süßn/
dem mangelt/das man kaum Ihm kan den Hunger stilln.
Ja der fänge an zu seyn/der Anfang nicht zu gründen/ 40
Gott wird ein Mensch geborn / jedoch ohn alle Sünden.
Der Schöpfer alles deß/was Lüffte/Meer. Erde heget
ist als ein schwaches Kind sich in der Krippen reget/
entseufert sich der Krafft und seiner grossen Stärke
Uns auszuföhnen Gott durch seiner Liebe weite; 45

Die herrliche Begier um unsre Seelenteil/
bringet Himmel-ab zum Uns in solche Dürckelheit,
Was fürchtest Du zugehn bey dieses Kindes Wiegen/
um die Du Seele/nichts als Armut si. heft liegen?
der Stall ist sein Palast die Krippe seine Ruh. 50
die Herberg Bethlehem/Schiff deckte die dieß. zu.

Hier stehet kein Drabant/der dich mit rauher worten
angienge, dir zu wehren den Weg zu seine Mutter
und zum Verhörs-Gemach. Es hat der Engeln hier
gerichtet eh als Du voll Freundlichkeit zu Dir. 55

Dieß große Gnaden-Kind verschmähe nicht kleine Sahl/
 es wil sich an Dir selbst/und deinem Trüßten laben/
 das Du ohn heucheln giebst. Wie lächeln zeigers an
 daß es: als Bruder uns/nunmehr ist bengethan.

Den zurit es vergönne den Allen/welch' Ihm trauen 60
 in reiner Glaubens-sorcht auf dieß ihr Heffnung bauen/
 und die nicht ärgern sich an seiner Armut's-Not/
 auch unterm Kreuz' es stehn/als ihren Helfers-Gott/
 nach ihrer Seelen Heil aus allen Kräften streben/
 und Ihm ihr arm Gebät in heisser Andacht geben; 65
 welch' ihrer Liebe küß' Ihm also süßen an/
 sol solche Lust bestehn/ die nichts nicht stören kan.

Und o wie komr es denn/daß niemand sich befindet
 zu Salem, der dieß Kind zu suchen sich erwindet?
 die Geistligkeit allda die lebt in Tag hinein/ 70
 und läßt gleich ihren Gott des Bauches pflege seyn.
 Dem neuen Könige zu—nur nicht ein einzler—rennet/
 ob Ihnen Amos Sohn die Stadt mit namen nennet.
 Der grosse Wüsterich Herodes zurit die Wehr'
 und machet von Seugaltingen viel tausend Wlegen leer. 75
 Der forcht seiner Kron'/ und ander' ihrer Küchen/
 so hatte beyde theil' unrechte Sorcht bestrichen!
 Dieß Kind begehrt ja nicht zu spielen aus der Hand
 den Fürsten ihren Hutz/nach ihre Leir' und Land'/
 ist vor doch alles sein / wormit ein König pranget 80
 was Er besitzt und hericht / das ist von Ihm erlangt.

Du aber/ Seele/ folg den Juden nimmer nach/
 verlaf in Solyma dieß Tempels gülden Dach/
 erwähl die stracks zu gehn in Davids niedre Wauern/
 so schäme dich nur nicht mit den verachteten Wauern 85
 den

den Hirten/die zu Feld' ach seelig! diese Nacht
 bey ihrer Wullen-Heerd' ohn Schlaafen zugebracht;
 mit diesem kimpeln Volk' auf Bethlehem zureisen/
 laß Dir den niedern Stall/die Herberg Ehrlich weisen/
 dahin wird dich gefund der Engel Gottes führen; 90
 Hier opfer Ihm dein Herz und was Dir wil gebühren/
 in demut deine Kate so binn auß aussen biege;
 und dein zertrümter Geist mit stehen vor Ihm liege.
 Der Gnaden-Droalle Gott/in hohen Himmels-thron
 bring herrlich lob und danck vor diesen freuden-Sohn. 95
 Dein wunsch sich fest und steiff bey diesem Himmels-Kinde
 auf Glauben/den da stets die Welt' nmlenchten/gründer/
 in seiner Gnaden-Weer senk auß dem Hoffen ein/
 so wirst du wider Sturm sehr wol verankert seyn.
 Bey dieser Krippen Ihm dein schwer anliegen nehm/ 100
 und Ihn als wahren Gott. in dieser Schwachheit kenne.
 Denn deinet wegen kommt Er in die Welt und Dem/
 dem Himmel/ Erd und Meer doch sonst zu enge seyn.
 Wie sollte der zu Ihm den Zugang Uns benehmen/
 der sich in unser Fleisch zu leiden nicht wil schämen? 105
 Er legt es darum an/das Er dich Ihm verein/
 ach zieh durch wahre Duff Ihn in dein Herz hinein.
 Dem wehrten Gaste gönne/wenn Er bey Dir anschläget
 in deinem Herzen/ ruh; Er isst/ der sich verdräget
 in dieser engigkeit; schaff ab/ was dich befehle/ 110
 und wie unreinigkeit zuvor hat angefleht/
 weil nur der keusche Gast in etnem solchen Herzen
 einkehret/ das nicht hägt unchristlich-saules schmerzen.
 Ein Fürstliches Gemach das stert Tapeccery/
 die Tugend deiner Seel an stat des Teppichs sey. 115
 A liij Sich

Sieh/ wie der Weissen Schaar aus Elam zum Jhm eilen/
 nicht sehen manche Noth/ Gefahr noch Zahl der Meilen/
 und gehen dir ó Mensch/ exemplarische für/
 zu suchen Den / der fast Dir lieget vor der Thür'.

ó Wunderwerk/ ein Kind/ das Jhm im Stall' erkore 120
 das Weltliche erst zusehn/ und bey dem Vieh erbohren/
 das wird zugleich gebohrn/ in derer Herzen schrein/
 die mit dem Leib' Jhm weit und fern emlegen seyn
 im heißen Orient; die kommen es zuwagen/
 die neue Majestät in Juda zuerfragen/ 125

dahtn der neue Stier: bey dunckel-brauner Nacht/
 als ihr Postillion, Sie glücklich eingebracht.

Wann nun viel ungemach des reissens überstanden
 Sie das verlangte Kind im geringsten Flecken fanden/
 und das beschenden Sie mit Myrrhen/ Weyrauch/ 130
 Gold'

und werden ihrem Gott damit gleich treu und hold;
 verwünschen herzlich Jhm / als ihrem Könige glücke/
 und bringen in ihr Land die gute Post zurücke/
 der Tag sey angelandt an dem vons Himmels-Saal'
 erschlenen were der/ in welchem allzumal 135

gesegnet würden seyn/ und der vorlängst beschelden
 zum hellen Lichte sey den Geistlich-blinden Heiden;
 die Mutter/ Bieg und Stadt sey Ihnen schon bekant/
 Sie hetten diesen selbst befasst mit der Hand
 der Erd und Meer umgreiff/ Sie hetten in der Art, 140
 in ungezelter Zahl geküffet seine Lippen/ (vem
 und seine zarte Brust der Ihren angebrückt/
 damit ihr bebend Herz empfindlich wol erquickte.

Erstes Buch.

7

Sie hetten auch im Traum' ein Engels-wort gehört/
 das Sie die sicherheit der Ketts' anheim gelehret. 145
 Nun werde schon (sagen Sie) kein Abgott mehr bestehen /
 der Breuel Mahomeths und Aly wird zergehn/
 sein falsch-seyn werden kund. Eich und Altar zusammen
 des Jovis, wird man sehn zernichtet von den Flammen.
 Der Lampen ewig lichte/ in der Vestalen Haus 150
 das wird' eh man es weint / geleschet werden aus.
 Auf Daphne wird niemand kein' andacht mehr anstellen
 noch aus dem Eingeweld' im Dyfer urtel fällen.
 Egypten wird nicht mehr das Knoblochshaubt verehrt/
 der Griech Apollos nicht zweydeutig' antwort hörn. 155
 Der Mexicaner wird den Vitziputzli hassen/
 der Zlota-Baba dienst wird auch der Tartar lassen.
 Vom Scythen bey Terky / wirdt' was er aufgeschwamte
 ein Fell/ zum Gottesdienst/ auch werden weggebant.
 Und Samojeden wird nicht mehr der Soñen iräten 160
 entgegen mit Perú, und ihren Glanz anbeten.
 Aus allen Völkern Jhm der einig gute Hirte
 ans Lebens klare Bach die Schaafte sammeln wirdt.
 In seinen Himmels-Scall wirdt Er die nachmals irretten
 die hler in seiner Trife gefunder Weyde bleiben. 165
 'Der Fama flugget du' erfülle' auch Jebus-Stadt /
 die Hirten rühmen frey die grosse Wunderthar/
 das Sie die dunkle Nacht herr' eines lichts gewehret/
 die sich im augenblick' in hellen Tag verkehret/
 gleich tausend Facteln man geketter herr' in Brand/ 170
 der längst verheißne Held/ der sey numehr zur hand/
 Sie hetten Jhm selbselbst lebhaftig schon gesehen/
 und was noch mehr dabey vor wunder wern geschähen ;

8

Zentfcher Gedichte

die Post herr' ihnen selbst bey tiefgeschlagner Nacht
 (nicht ohn ihr Schrecke war) der Engel-Heer gebracht/ 175
 das ihr Weinachten-lieb mit freudens-vollen Zungen
 nach-Himmlich-süßer art zu Ehren Gott gesungen;
 Sie herten selbst gesehn Jhn an der Mutter brust/
 als sonst ein ander Kind gebrauchen zortet kost/
 mit Bindeln um und um vor Schnee und Eyß be- 180
 decket /

und bey das stumme Vieh in Heu und Stroh versteckt;
 Der war als warer Mensch vom Menschen stammet' her/
 doch als der grosse Gott/ohn allen Anfang wer;
 und herten alles dieß erkern von Himmelsheiden/
 welch' Jhnen die Geschicht' und Wunder wollen 185
 melden.

Jerusalem erschrickt / der Pöbel und Senat,
 Herodes und mit Jhm zugleich der Kirchen-Nacht/
 die Post erschreckt / die sich vielweh'r ihr solten freuen/
 die fürchten sich/wo doch nichts nichts war zu scheuen;
 den armen Hirten nur wird dieses wunder kund / 190
 die geben Gott allein zum Preiß/ Herz/ Seel und Mund.

Wie Jhnen wendet sich zu Dir auch mein Gemüthe/
 zu Dir/aus welchem blinzt des Vaters Gnad und Güte.
 Die Weisen singen Dir im Morgenlande preiß/
 zu Salem Coridon dich ausjubelten weiß/ 195
 Dich/der so wunderbar die Menschen Du verpflichtest/
 und unerhört mit uns den neuen Bund anrichtest/
 durch Dich alleine sich' Jch deinen Vater an/
 daß Er durch seinen Geist mich führ' auf edner Bahn/
 der mein verdüster' Herz erleucht' und also rühre / 200
 daß mich keinmal von Dir der Welt gemacht abführe;
 dein

Erstes Buch.

9

dein unansehnlich-seyn/ dein Knechtliche gefalle
in Einfalt/ JESU/ mich bey Demit fest erhalte.
Wer hette dörfen sich bey'm stünnen Vieh' erwtuden
den Herren aller Herrn zusuchen und zu finden? 205
daß der im Stall' alhier elendiglich geborn
zum Herscher aller Welt vom Vater sey erkorn?
Was konnte ausfinden nun auf dieser gangen Erden
das Gott/ im Fleisch/ ein Kind uns sollte gleiche werden?
Du benedest den Sohn/ Du groß: und starker Gott/ 210
was ehust Du nicht/ daß Wir nur kämen aus der Not?
Du kommest arm herein/ daß deiner Güter fülle
den bitterm Mangel Uns an Leib und Seele stille;
Du kommst deracht/ daß Wir zu Ehren würden bracht;
auf deine Schultern Du/ nimmst unser Sünden 215
macht/

was Uns zu leiden stund/ als unser Krankheit schmerzen
das tragt/ und duldest Du mit mehr als willgem Herzen.
Du gebst das Leben Uns/ wenn Du am Kreuze stirbst/
durch deine Strömen Du/ den Himmel Uns erwirbst.
Die Ströme deines Bluts so von dir heuffig fließen 220
vermögen nur allein bey Gott Uns zu verbüssen.
Ach laß dein Reich hinfort auch unterm Kreuze blühen/
schaff/ daß Wir keinmal Uns demselben nicht entziehn;
deß Ubel's schwarze Larv zu keiner zeit uns schrecke/
dein ungeferbre Lieb/ als Fittig/ uns bedecke; 225
Uns schwache so bewahr/ daß Wir Dir bleiben tren
auch in der härtesten angst deß Todes Tyranny;
daß unser Herrge nicht sich dieser Welt ergebe/
und in unreinigkeit/ die sich nicht stema/ lebe;

A v

des

der Prache und Hoffart mach es triner quolt und frey/ 230
 die Demut alletz ihm ein Zweck und Regel sey;
 erhalte Uns bey der Schaar / die heilig sich erzeigen
 und Leben/ Herz und Mund aufopfern Dir zu eigen/
 damit das Herz auf nichts/ was trötsch ist/ vertrau'
 und nur allein auf Dich in fester Hoffnung bau; 235
 in Uns kein Wandelwitz verkehr deß eifers Sinnen/
 noch einiget Gerwinst/ noch einiges Beginnen;
 von ganzer Seelen Dir dein' Auserwehlt Schaar
 im Geist und Warheit blien / an Izt und Immerdar.

Well aber dießfalls nicht zurecher unser mühen/ 240
 so müssen / JESU, Wir Dich nur um hülf' anflehen;
 Ach sey Du stets in Uns der armen Seelen Gast/
 der Du deß finstern Stalls dich nicht enteufert hast /
 und ob Wir würdig wern noch härter Landes straffe/
 so schon aus Liebe doch/ ach schöne deiner Schaafe! 245
 erquilt mit Fried etnmal das arme Vaterland/
 und wirt den Feinden selbst das Schlachtschwert aus der
 daß sich das neue Jahr erfreulicher anfangen/ (hand/
 daß mit dem alten eins zum ende lauff' und lange
 der ungeheure Krieg. Kirch/Schul und Policy 250
 bey dieser bösen zeit, in deiner obacht sey. (den

Ach gieb den Friedens-Geist den Schilden dieser Er-
 daß Ste mit weisem rath abhelffen den beschwerden:
 laß grünen für und für Pflantz greifen Baum/
 bey dessen Schatten Wir blühern plaz und raum 255
 gemossen ruhiglich; durchsegne Seine Zweige/
 daß derer wachsen sich im Land' ersprößlich zeitge/
 und in te: Ihnen Wir mit guttem Fried und Ruh
 Gottse. ly. w. se. zeit und Leben bringen zu!

Anmerkungen.

v. 116. Sieh / wie der Weisen Schaar aus Elam zum
Ihm eilen /

Elam, das ist Persien. Aus was vor einer Stadt aber die Weisen eigentlich kommen / davon finden sich unter den Gelehrten unterschiedliche meinungen. Einige setzen aus Saba, einige aus Persepolis, welche letztere Stadt 375. Teutscher Meilen von Jerusalem gelegen: Andere seyn anderer meinung. Aufdrücklich aber meldet das Evangelium / daß Sie aus Morgenland kommen.

v. 147. Der Greuel Mahomets und Aly wird zergehn; die Türken und Persen sind zwar alle einer meinung daß Mahomet ihr grosser Prophet sey / von Aly aber als einem grossen Heiligen / halten diese mehr als jene / werden aber alle beyde mit schröcklichen erschumen und unwarheiten umgetrieben. Hievon vielerley zu lesen in der neuen Orientalischen Reise M. Olearij, neulich aufgangen.

v. 148. — — — Sich und Astar zusammen
des Jovis. u. d. g.

Jupiter, welchen die Heiden vor den Vater der Menschen und aller Götter König gehalten / sol die Leutere an star Menschenfleisches / welches sie zuvor genossen / die Eichen zur Kost zugebrachten angewiesen

Teutscher Gedächte

sen haben/deshwegen Sie Ihm den Eichenbau: ge-
heiliget / Altare aufgerichtet und opfer verbrennet.
Nat. Com. Mythol. lib. 2. c. 1.

v. 150. der Lampen ewig licht in der Vestalen Haus'
Vesta eine Tochter Saturni, durch deren hilffe Ju-
piter das allgemeine Regiment überkommen / wor-
auf Sie Ihm von Ihme ewige Keuschheit erbäten/
deren auch zu ehren hernach auf anordnung Numæ
Popilij von Römischen Jungfrauen/ so sie Vestales
genennet/ ein ewigbrennendes Feuer unterhalten wor-
den. So aber welche von den Jungfrauen sich mit
unzucht befleckt gehabt / ist selbte lebendig unter die
Erde gesteckt und vergraben worden / als denn hie-
von wol zu lesen in Peuceri Buch de Divinat.
p. 221. edit. Servest. Sonst sehen wir aus den
Geschichtbüchern das der Feuerdienst fast eine/von
der ersten und ältesten Abgötterey sey / davon auch
Gott den Abraham aus Ur in Chaldaea geruffen;
wie Moses meldet Gen. c. XII.

v. 152. auf Daphne würde niemand kein' andacht mehr
anstellen/

Daphne war ein schöner und lustiger ort vor Antio-
chia in Syrien am Flusse Orontes gelegen/ der nicht
allein wegen lieblicher gesunder lufft und der hohen
schattichten Eypressenbeumen/ auch der schön ge-
wöl-
lenden

senden Brünne halbē / sondern auch wegen des überaus prächtigen Tempels / in welchem Apollinis bildnis stand / im ganzen Heidenthums damals berühmt gewesen / anderer köstlichen Geseude / Wohnungen und Väder geschwoleger. Steher nun haben die armen blinden Leute ihre offer gebracht / und dann nichts wider alda in allerhand üppigkeit / schand und lastern (welche hier zuverüben zugelassen waren) sich geföhlet. Wie hievon Ortelius im Theatro Orbis , und weitläufiger Sozomenus schreiber.

v. 153. noch aus dem Ringweid' im Opfer Untel
fällen/

Die Heiden hatten vornehmlich 4erley Weissagung/ als 1. Astrologiam, auß der Gestirne aufmerckung. 2. Augurium, auß der Vögel flugt / geberd und Gesang. 3. Sortes, auß der Abgötter antwort/ so einem jeden durchs loß gegeben wurde. und 4. Auspiciam auß besichtigung der aufgescherte Zheleze Eingeweide/ in welchen am ersten auß die Leber/ und dann das Herze gesehen ward. Wie in gleichem umständlich hievon zu lesen in Peuc, Divinat. de Extispicina.

v. 154. Egypten wirdt nicht mehr das Knobloch-
haubt descipin.

Das

14.

Teutscher Gedichte

daß die Egyptier sehr aberglaubische Leute gewesen/
welche nicht allein allerley Thiere/ als Crocodil,
Hund/ und Katzen/ sondern auch allerley Garten ge-
wächs/ als Zwiebeln und Knobloch angebäret/ ist aus
den Geschichtschreibern bekant. Ob welcher ein-
falt Sie der Poët Juvenalis selbst höhniſch helt/ wenn
er ſchreibt:

— — — quis nescit qualia demens

Aegyptus portenta colat? Crocodilon adorat, & alibi:
Porrum & caepe nefas violare, ac frangere morſu,
O Sanctas gentes quibus hæc nascuntur in hortis
Numina.

Was unbesonnenheit man von Egypten hört/
das Göttlich/ Wunderthier' und Crocodilen ehrt!

Und anderswo:

Man dorſte nicht zur Loſt und anderm brauch' /
abbrechen gehn/ die Zweifel und den Lauch.

ô Heilig Wort/ dems also wol gelinge /

Daß seinen Gott ihm selbst der Garten bringe!

Und Rhodius Anaxandrides Poëta Comicus,

zeuget der Egyptier unbesonnenheit durch/

wenn Er spricht:

Haud esse vobiscum quo commilito,
concordibus nec moribus, nec legibus
per maxima intervalla differentibus.

Bovem colis, DEIS ego macto bovem,

Tu maximum augvillam DEUM putas, ego
obsoniorum credidi suavissimum.

Carnes suillas Tu caves, at gaudeo

His

his maximè. Canem colis quem verbero
edentem ubi deprehendo fortè obsonium.

Du mag ich Spießgesell/an Sägen und geberden
weil sie gang wieder mich/keinmal nicht gleiche werden.
Den Ochsen du verehrst/den Ich den Göttern schlachte;
den Aal heilst du vor Gott den grossen/den ich achte
vor eine gute Kost. Du scheuest zugentessen
das Schweinefleisch/und mir ist es ein schmachhafter bissen.
Dem Hunde pflegst Du Ehr' als Gotte/zu erweisen/
den schlag ich/wenn er nascht von irgend einer Speisen.

v. 155. Der Griech Apollon nicht zweydeutig antwort
hörn.

In dem Tempel Apollinis zu Delphis einer Stade
in Boeotia, welche Livius mitten in die Welt setzt/
hat durch seine werckzeuge der Teufel den fragenden
antwort gegeben/welche antwort doch gemeintlich
also beschaffen gewesen / daß sie auf zweyerley art/
glück oder unglück hat können aus geleget werden.
Wiewol der Teufel auch leslich wieder sich selbst die
wahrheit sagen müssen/unter andern damals/ als
Kaiser Augustus gefragt/ wer nach ihm die Welt
beherrschen würde/ist folgende antwort erfolgt :

Me puer Ebræus jubet hinc, Rex ille DEOrum
Tartareas remeare domos, hæc æde relicta,
post ergo ora tenens, altaria nostra relinquant.

Ein Jüdisch knäblein neugeborn/zur Götter König auf-
erforn / (ten-Haus/
gebeur mir von der Erden aus/und kößt mich in der Hel-
drum

drum schweig fortim und wick nicht frag/ auch mir kein
opfer mehr zurrag.

Und ist endlich dieser Lügen-geiß gang verstummet / wie
zulesen in Divinat, Peuceri, Item in Axiom. Richteri.

v. 156. Der Mexieaner wirdt den Vitzliputzli hassen.
Mexico ist ein name eines Königreichs als auch der
Hauptstadt/ in America gelegen/ alda haben die Me-
xicaner eine Kirchen / und erschrocklichen Bögen
aus Weel und Menschenblut gemacht/ darinnen ge-
habt/ welche beyde Sie Vitzliputzli geheissen/ deme
sie ihre opffer/ nemlich Menschenherzen/ die sie leben-
digen Menschen auß den Leibern gerissen/ täglich ge-
bracht. wie hiervon im Theatro Urbium Georg.
Brauns, und bey Johanne Gonsale zulesen.

v. 157. der Zlota Baba dienst wirdt auch der Tartar
lassen.

Zlota Baba ist Slavonisch/ und heist auf Teutsch
ein gülden alt Weib. Einen solchen güldenē Bögen/
auf jedem arm ein Kind haltende / haben die Tar-
tarn, Obdori und Jugeri, so an den eusersten enden
gegen Norden wohnen/ angebätet/ und dabey greul-
che jauberen verrichtet. wie hiervon in des Merca-
toris Landcharten und Atlante majore zulesen.

v. 158. Vom Scythen bey Terky u. d. g.

Terky ist eine Stadt unfern vom Caspischen Meere / in der Circassischen Tartorey gelegen / welche Völker bey einem aufgespannen fell von einer geschlachteten Ziege / ihren verweinten Gottesdienst zu gewisser Zeit zu verrichten pflegen. wie solches mit Augen gesehen / und beschrieben M. Olearius in der Oriental. Reise beschreibung pag. 523.

v. 160. Und Samojuden wurde nicht mehr der Sonnenstrahlen entgegen mit Perú, u. d. g.

Samojuden sind Völker recht in Winternacht unter der kältesten lini gelegen / welche ein halb jahr Nacht / und drauf auch ein halb jahr tag haben; Zu Winterszeit felle der Schnee a. Mannen hoch / also daß Sie unterm Schnee gänge machen müssen / wenn sie von einem Hause zum andern kommen wollen. Diese Leute sind auch Abgötterer lange zeyten gewesen / haben aber vor etlich 20. jahr. u durch Gesandten vom Groß Fürsten und Czar zu Moskau / in der Christlichen Religion unterrichte begehret / welcher Ihnen auch durch zuschickung Geistlicher Personen wiederfahren; wie Olearius in obbenanntem Buche pag. 189. setzt. Zuvor haben Sie Sonn / Mond und die Sterne angebetet / wie Hulsius im 3ten teill Holländischer Schifffart gegen Winternacht pag. 26. meldet.

Perú, ist ein Königreich in America auf der Süd seite gelegen in welchem Culco die Hauptstadt / deren Einwohner

Teutscher Gedächte

ner vor der Spanier ankunft auch Sonn und Mond angebäret; wie hiervon in den Schiffahrten zu lesen.

v. 254. — — — Piaſtus greiſen Baum/

Piaſtus weiland ein löblicher Herzog und Regent des Polerlandes / welcher zuvor ein Einwohner des Städtleins Krufwitz geweſen / wie aber ſolcher zu der Herzogliche Würde in Polen gelanget / davon ſchreibe Cromerus lib. 2. de rebus Polonor. folgendes: Es wohnte zu Krufwitz ein Mann / namens Piaſtus ein Sohn Coſiſconis mittelmäßiger ſtatur, von wolgeſetzten und ſtarken Gliedmaaffen / und etwas bey Jahren / der nährte ſich mit Ackerbau: und Weibbrauen / ein einfaltiger fromer und gegen den armen gutthätiger Mann / auch ſonſt freygebig nach ſeinem vermögen. Dieſer hatte mit ſeinem Weibe Repicha, welche Ihm wol zur hand gieng / einen einzigen Sohn gezeuget / und hat noch bey lebzeiten Popieli deß Fürſtens über Polen / nach damals Heidniſcher ort / zu erſter abnehmung ſeines Sohnes Haarlotten / und auflegung eines Namens / ſeine gute Freunde zu ſolcher Ceremoni und Gaſterey auf ein geſchlachtes Schwein und Trunt Weib eingeladen. Er aber der hierzu angeſetzte Feſtrag kommen / hat ſichs begeben / daß dem Piaſto ohn gefehr Zwey unbekante Perſonen in außländiſcher Kleidung begegnet / welche Er / weil man Sie vom Königlichem Hauſe ausgeſchloſſen / freundlich eingeladen / und mit freuden in ſein Hauß geführt; hat hier.

hierauf den Tisch bereiten / und Ihnen von dem was Er zum künfftigen Gastmahl eingeschaffet / reichlich auftragen lassen. Da hat sich ein grosses Wunder begeben. Das Schweinen fleisch hat sich immer vermehret / und das Faß hat ohn aufhören Reich gegeben/welches alles Piaslus aufermahnen der Zween Fremdlinge / in herzugeführte gefässe gefaßt und verwahret; und hat hernach auf gedachter Zwenner Gäfte gefinnen / nicht allein die Bürger / sondern auch den Fürsten selbst/(wie denn dazumal die Fürsten nicht stols und habel waren) mit seinen Hofleuten zu Gaste geladen. Als nun über lange zeit ein Reichstag zu Kruswitz gehalten worden (um/aus stat Popieli, den die Meuse gefressen hatten/ einen neuen Regenten zuwehlen/) seynd diese Zween Gäfte wieder kommen und dem Piaslo befohlen / Er solle aus seiner zwar gering- versehenen Speise- Kammer und Keller, mit Speiß und Trank denen anwesenden und mangelleidenden bey der zusammentunft zustatten kommen / welches Er dann gethan / es hat aber der Vorrath abermals sich nicht vermindert / sonder immer vermehret. Wie nun diese wunder allen Ständen kund und ruchtbar worden/ haben Sie einstimmig geschlossen / daß dieser Piaslus nicht durch Menschen Wahl / sondern durch Göttliche vorsehung Ihnen zu einem Fürsten und Regirer gesetzt würde. Worauf alles in sein Haus sich begeben/ anhaltend und bitend / daß Er Ihr Herr seyñ / und dem wankenden Reiche zuhülff kommen wolle. Er schloßes erstlich ab / Endlich aber auf seiner Zwenner

W ij

Gäfte

Teutscher Gebichte

Gäste zusprechen bewilligt Ers / und ist also in seinem
 säglichen Kleide und Schuhen / von Etlichen Kin-
 den gemacht / von den fürnehmsten des Polerlandes
 aufs Königl. Schloß geführt worden. Die
 Zwen Gäste aber nach dem Sie ihr ambe verrichtet/
 seynd nicht mehr gesehen worden. Man hielt da-
 für / daß es Zwene Engel Gottes gewesen / wel-
 cher auch die guthat und freygebigkeit in einem sol-
 chen Manne / der da fremd und fern von der wahren
 Religion war / nicht hab unbelohnt gelassen. Und
 dessen hat man sich auch nicht so hoch zuverwundern/
 weil wir in der Bibel von Abimelech dem Könige in
 Gen. cap. XX. und von Cornelio dem Heidni-
 schen Hausmann in der Apostel Geschichte / nicht so
 gar ungleiches lesen. Bis hieher Cromerus.

Die zeit da solches geschehen / meldet Alexan-
 der Gragvinus sey ums Jahr Christi 890. als in
 Teutschland Ludovicus der Ander das Keyserthum
 beherstet habe.

Von diesem Piasto nun sind hernach die folgen-
 den Regenten / Könige und Fürsten in Polen / und
 die noch durch Gottes gnade löblich regierende Her-
 zoge in Schlessen / zur Elgnitz / Brieg / wie auch
 Teschen / Dppeln. u. a. m. entsprossen; wie solches
 von mir in der grossen Genealogia durch die 13.
 Fürstliche Häuser / welche alle von Piasto herkom-
 men / ausgeführt worden.

Lobspruch des Krippleins Christi.

Beschreibe wer da wil der Feld- Kar. ainen Simmel/
 wie man die Pfen schwingt/ und wie die Lüne glim-
 Ich habe bessern weg/ mein Stinn ist ist gewandt (mein/
 zum adelichen Holz/ und seinem Ehrenstand'.
 ô Gott/ ist wahrer Mensch/ und doch Gott/ meine Lippen
 regire Du mit fleiß/ und wie Du deine Krippen
 so klar und helle machst/ daß auch der Sonnen Schein
 vor deinem glanz/ ô kind / nur müsse Dunkel seyn;
 so hilf auch/ daß in Wir die Finsternis vergehen/
 daß Ich bey Gott dich seh' in hellem glanze stehen/
 der Du doch bey uns liegst geboren in der zeit/
 gleich wie ein ander Mensch in steffter niedrigkeit.

Gott hat durchs dritte Wort / als Er die Welt hies
 werden

die Beume samt der Frucht gefordert aus der Erden/
 eh denn die Sonne ward/ das lichte Regiment/
 und das gehörnte Lichte die Nacht- Frau ward genennt;
 eh denn die Fisch im Meer' und andern Wassern schwom-
 eh man den Beeren hort' im wecken Felde bromen; (wen
 eh denn der Gutgut schry und sang den Frilling an/
 war alles Holz von Gott mit Früchten angehan.
 Gott schauer' auf sein Wort die güldnen äpfel hangen;
 da stand der Ederbaum mit seinem Holze prangen
 das nichts vom faulen weiß; da schwinzte fetter tien;
 dort schmeltzte maltyx aus; hier flosse Terpentlin;
 ja der Eypressenbaum war noch bey keiner Leichen;
 der ölbaum dorffte noch kein'n Rißverstand vergleichen;

der schöne Lorberbaum stund auch noch unverlegt
 der auf so manches Hauß nur rühmlich wirt gelegt.
 Noch war ein ander Baum in Eden aufgeführt/
 recht lieblich anzusehn mit Früchten hoch gezieret/
 ein edler Baum/der vor-den allermeisten-glang
 und dran des Menschen Todt und alles unglück bleng.
 Der Baum darbey der Mensch von Gott hat abgesetzt
 und das/ was ewig war in Ihme ganz verleret/
 der Baum/der Gottes bild zu nichts hat gemacht/
 und Dich/ o Gott von Gott in unser Fleisch gebracht.
 daß man den Ackerbau so mühsam muß bestellen/
 daß man sein Leben traut/ den nimmerstillen Wellen
 und einem dünnen bret/ auf den man laufft und rennt/
 bis etwas zu uns kömte/das man nun Reichthum nennt.
 Daß sich vor einem Hauß'tzt so viel tausend büffen
 das doch auch sterben muß; Daß Mars mit bösen Strüß
 so durch gefüttert ist; daß um ein handvoll Welt
 sich mancher schlägt und raußt/die Er doch kaum behelt
 ein tag/ zwey/oder drey; daß Gottesfurcht verschwindet;
 daß Tugend wildpret ist; daß man die Herzen findet
 mit Wollust angefüllt; daß man von Jugend an
 und biß aufs Todtenbret fast nichts als tranken kan;
 daß wir in kalter zeit in warmen Stuben leben;
 daß unser Leib vor Frost zu schützen uns muß geben
im Hauß/im Wald/im Feld/die Sanß/der Fuchs/die Kuh
die Fedr/et Bals/die Haut/und Vere/und Pelz/un Schu.
 Kurz. daß die Sterblichkeit die nichtigkeit gezeuget/
 und in der nichtigkeit sich solche Noth ereiget /
 daß Wir todte lebend sind/und sind lebendig todte/
 das kömmt vom Waume her/ den Gott der Herr verboht.
 Und

Und lasse uns in die Welt um etwas weiter schreiten/
 wie wars mit ihr bestellt bey Noahs lebezeiten?
 die blinde Sicherheit war Königin der Welt/
 die wahre Gottesfurcht die war längst eingestelt/
 da nun Gott straffen wollt' / ließ Er die Lannen hauen;
 der Kasten ward gemacht/ dartin mit seiner Frauen
 und was from übrig war/ der frome Gottes Mann
 vorm tode sicher sey. was hat die Welt gerhan?
 Sie sah den ärtzen zu/ stand/ pfiess Ihn an/ und lachte/
 da doch das tünne Vieh viel besser sich bedachte.
 Ein großer Leue stand an dieses Kastens thür'
 und ruffte seinem Volk' / einmal drey oder vier;
 bald kam der Elephant mit seinem dicken Leibe/
 das freche Tigerrichter; der Hirsch mit seinem Weibe;
 der Winterharre Wolff; der augen-freche Luchs/
 der bunte Leopard/ der Hund/ der krumme Fuchs.
 Der Volk' schneid Capriol/ daß er nicht dorfft' ersauffen;
 der ungeschickte Beer kam brommend her gelauffen;
 das leichte Federvolk war als ein Pfeil alhier/
 so viel des kommen sollt' und machte sein Quartier.
 Was thät den aber Gott? Er gieng zu seinen Thämen/
 stach alle wasser loß/ die musten überschwemmen
 mit ungeheurer flut den ganzen Erdentreis/
 und was nur athem zog/ gab Gott den Wellen preis.
 Hier war kein widerstand; der höchsten Berge folgen
 das hohe Semseland mußt' auch im wasser sitzen.
 wo vor dem Pfluge nach der Pauer fedlich sang
 hatt' ins mit scherzens-lust der Wal fish seinen gang;
 wo vor sein hohes Nest der scheue Reiger hatte/
 und wo der Habicht sich mit geiler lust begatte/

da glangt ist über ihn das wilde große Meer/
 da schwam in hauffen todt die böse Welt anher/
 Der fromme Mann allem blieb in der Welt am leben
 in seinem Tannen-Holz' und was Ihm Gott gegeben,
 was sich durch Gottes wort Ihm hatte zugesellt
 der rest der alten zeit/die blüthe neuer Welt.
 Was that der * grosse Mann/der auch in Holz [* Moses]
 geschwommen/

mit seinem Holze/ nicht? Er ließ den Leuen brommen
 und hletzte sich an Gott/ mit dem Er wunder that
 dergleichen man zuvor noch nie gehört hat.
 Er theilt' in zwey das Meer/das es muß' auf recht stehen/
 Er schlug den harten Fels/ und ließ draus wasser gehen;
 wenn Er den Gottes-stab nur einmal reckt' empor
 so hat' Egnptenland die plage vor dem Thor'.
 Und doch ist besser Holz mit leben auszustreichen/
 dem alles andre muß wele aus dem wege weichen;
 das Holz/dergleichen vor noch nie gefunden ward
 auch nicht gefunden wirdt hinfort derselben art.
 was ist es aber denn? Herr Jesu/ Deine Rippen
 die seynd das edle Holz/das meine schwache Stippen
 in dieser sterblichkeit nicht können gnung empor
 erheben wie man sollt' ihn biß zur Engel Chor.
 Hier ist der grüne Baum/der rechte lebens-bringer/
 der Hellen Pestilenz/der starke Schlangenzwinger/
 der Sünden Michridat, des Todes oberhand/
 in zwischen Gott und uns/ das feste Friedensband.
 Des Sündenbaumes ist nunmehr bey Gott vergessen/
 wir können nun mit lust des lebens äpfel essen;

Ist kan ins Paradies/ wer nur hinein begehrt/
 der Cherubin ist weg mit seinem scharffen Schwert/
 O wile du Menschenkind im Sünden Meer ersauften/
 hier stehet Noth: Schleich/ komm nur behend gelauffen/
 hier kanstu sicher seyn; der Fried ist schon gemacht/
 die frome Taube hat den Oelzweig schon gebracht.
 Der andre Moses ist/ Gott lob/ bey uns verhanden/
 der grosse wunder that; so lang die Welt gestanden
 hat man noch nie gehört/ daß ein schwach kinde. in
 das in der Krippen ligt/ sollt' Himmels König seyn.
 Du hast o wunder-kind dein Himmel-Schloß zerrennet
 gleich wie ein schlechtes Fell; Du bist ins Fleisch gereinet /
 Dein unerhörte Drunß die hat zu wege bracht/
 daß Du dich uns/ und uns dir hast so gleich gemacht.
 Du bist der Mann der Herr/ dem auch deß Meeres brau-
 mus zu gebore stehn/ und dem des Windes sausen (sen
 sich untergeben muß; Du bist der Wunderman
 der von und durch Sich selbst sein Volk erlösen kan.
 Nun zeige der Wandelzweig/ der über nacht bekletbet
 wer Hoherpriester sey/ und wer es ewig bleibet/
 bey deiner Krippen ist der neue Bund gemacht/
 der uns mit Gott versöhnt und Himmel-ein gebracht.
 Das grosse Gottes-Haus zu Salomonis Zeiten
 war Gott noch viel zu klein. Er ist auff allen seiten
 in/über/unter uns; Er ist so hoch und groß
 als niemant denken kan; das blaue Himmelschloß
 ist fern noch unter Ihm; das Meer ist seinen Füßen
 noch weit nicht tieff genug! wen seh Ich hier denn küsse
 in einem kleinen Holz? ach der die Welt erfüllt
 hat seinen kleinen Leib mit windeln eingehülle

und bleib doch liberal/ wo Er zuvor geblieben
 viel grösser als die Welt. von dem die Welt ihr gleben
 ihr Seyn empfangen hat/ der wirdt/ was Er gemacht/
 ein armer Erdentloß; das Licht vor dem die Nacht
 zuvor nicht finster war/ das Licht von Gott gegangen
 hat keinen hellen glanz mit Menschenfleisch umhangen/
 und lieget bey dem Vieh im finstern ohn verdruß/
 daß/wer es schauen wil ein Licht anzünden muß.
 Die grosse Gottes krafft/durch die sich alls reget/
 wirdt in ein holes Holz/doch krafftloß/ eingelegt
 und wirdt ein schwaches Kind/d; man nur trägt und hebt
 bis es was stärker wirdt; In welcher alles lebe
 der selbst das Leben ist/hebt sterblich an zuleben.
 Der grosse-Himmels-Wirt/der speis und trank kan geben
 viel tausend-tausenden in dieser weiten Welt
 an Menschen und an Vieh als ihm es wol gefälle/
 hat igund seit er nichts als seine Mutter-speise
 ein wenig M^r. menschen-milch; den nach Göttlicher weise
 niemand begreiffen kan/ligt in der Mutter schoß
 ein klein geborner Mensch zwu spannen etwa groß/
 auf welches Donner-stimm des Himmels balken zittern/
 und wenn Er reden wil/die Felsen sich erschüttern/
 der weint mit kleiner stimm' als wie ein ander Kindt/
 daß mit dem mündlein sucht/ un was es sucht/nicht findt.
 Des alles eigen ist/legt leider unversorget,
 ein wenig dürres Heu hat noch der Dachs geborget/
 der Esel schmatzet sich und lässe ein örlein frey/
 da ligt das liebe Kind mit seinem Nacht-geschrey.
 ô edles Krippenholz/ Du bist ja hoch erhoben
 von dem/der in Dir liegt! wer wolte Dich nicht loben?
 und

und froh und frölich seyn/das das bey Dir geschehn?
 wer will ohn wunderung Dich nur einmahl ansehen?
 entsetzet sich doch selbst der Himmel ob dem Kinde
 das in dir liegend ist. die Engel sind geschwinde
 zu schauen wie der Herr sich unser Ihnen regt/
 der über Ihnen ist/ und Gottes Zepter trägt.
 Der schöne Wunderstern/ so mit Dir ausgegangen
 steht über Dir/ ô Kind wie seiner Klarheit prangen
 und zeuget hell und klar/das sich in diese Welt
 der schöne Jacobs Stern nummehr hat eingestelt.
 Ja wol/die Mutter selbst erkarrt/das Sie geboren
 den/welcher Sie gemacht; es ist vor ihren Ohren
 ein seltsam ding/das Der nun türmelt wie ein Kind
 durch dessen weisen Mund zuvor gelehret sind
 die man Propheten nennt. Sie weiß fast nicht vor schreck-
 ob Sie dem wunderkind' auch sol Die brüste retten. (ken
 Sie hört/Sie siehet/Sie fühlet ein Kind in seinem Kot'
 und glaubet dennoch auch/ das es sey wahrer Gott.
 Nun anders konnts nicht seyn; solle' ein Mensch Göttlich
 werden

so mußte Gottes Sohn zuvor Mensch seyn auf Erden.
 Solle' te was irdisch ist in Himmel gehen ein/
 so mußte Himmlisches zuvor auch irdisch seyn;
 solle' te was eddlich ist im Himmel ewig leben/
 so mußte sich in todt das leben selber geben;
 sollt' te die finstre Welt von Gott erleuchtet seyn/
 so mußte Gottes Lichte verbergen seinen Schein;
 Kurz; sollten Wir von Gott/was Gottes ist/bekönnen/
 mußt' auch was unser ist von Gott seyn angenohmmen;
 solle

solle Friede seyn mit Gott/und unfried seyn zerrann
 so musse beyder Part der Mittel seyn verwandt.
 Nun Gottes runderaht ist dermal eins erfüllet/
 das Wetter seines Zorns hat dieses Kind gestillet/
 Wir fassen nun ein Herz; nun schämen Wir uns nicht
 zutreten unserm Gott selbst unter sein Gesicht.
 Und wil Dich ja die macht des grossen Gottes schrecken/
 Du darist mit Adam Dich vor Ihme nicht vorstellen/
 nur bald der Krippen zu; hier ist kein zürnen mehr
 nur eitel freundligkeit; ist dein Gewissen sehr
 verlezet/schau Dich um/hier werden Windeln finden
 die nicht unheilbar sind; verbinde deine Wunden
 damit/ und zweifle nicht/die Seele heile Dir.
 Hier ist der Weg zu Gott/hier ist die Himmelsstür;
 hier siehst man auf und ab die Engel Gottes steigen/
 Du kanst auch mit hinauf/ laß nur die todte neigen
 der Welt aus deinem Sinn/ und schwing dich zu Gott
 der sich selbst in dich setzt. Thu weg der Sünden kot/
 so wird dem Gott in Dir/und Du in Gotte bleiben/
 Gott wird durch seinen Geist sein wirken in dir treiben/
 Er wird dein Vater seyn/ und Du sein liebes Kind.
 Ist eitel Nacht in Dir / du bist im Geiste blind/ (den/
 hier liegt das grosse Licht/die Nacht wird Dir verschwin-
 du wirst seyn voller Licht/und wirst in Dir erwenden
 was Gott und Gottes ist; dein Herz wird sein bereit
 zu dienen deinem Gott in rechter Heiligkeit;
 Du wirst auch selbst Dich anheben recht zukennen/
 Du wirst mit frischem Mutz' im Glaubens schranken ren-
 der Sünden finsternis wirdt bleiben welt zurück' (nen;
 und wirst die schnöde Welt und ihre bubensfüß'

als gleich im Spiegel sehn ; du wirfst mit deinem Leben
 ein'n hellen Sonnenschein den finstern Leuten geben ;
 Du wirfst seyn wie ein Licht auf einen Turm gestellt/
 darnach der Schiffer sich mit seinem Seeegel streckt.
 Wißt du denn Geistlich todt/so hole hier dein Leben/
 Du holest es um sonst/um sonst würde Dir gegeben ;
 Dir würde nichts anders seyn als einem der erwache
 aus einem bösen Traum' als der in schwarzer nacht
 dem Herzen schrecken bringe ; Du wirfst Gott feurig liebē
 und Er hinweg der Dich ; Du wirfst Dich nicht betrüben
 wenn Kreuz obhanden ist ; Du wirfst dem Felsen gleich
 in deinem Glauben seyn ; Du wirfst nicht Gottes Reich
 verkauffen um ein Haus ; Du wirfst dein Herz nicht
 schmincken/

und weder kalt noch warm auf beyden seiten hinken ;
 des Krieges schinderey verkehrt nicht deinen Mut/
 Du giebst Haus und Hof/und endlich auch dein Blut ;
 Du wirfst dein schändes Geld selbst in den Kot einwerfen ;
 Du wirfst selbst deinem Feind umlegen deine Ketten/
 wirfst einen andern selbst einweisen in dein Haus/
 und deinem Gott zu lob und ehren ziehen aus ;
 Du wirfst mit erregtigkeit nicht nach der hochheit streben/
 und die weit besser sind/aus ihren Nestern heben ;
 Du wirfst durch Schinderey nicht säulen einen Thron ;
 Du wirfst dem Neid' und Haß einzuwen keinen Platz ;
 Du wirfst dich nicht bey Nacht in fremde Kammern fügen ;
 Du wirfst nicht deinen Freund um Geld und Guts betriebe
 dein Leben würde mit Gott sein treffen über ein/ (gen ;
 auch noch in dieser Welt / wirdt Gott dein alles seyn.

Ist noch dein Glaube schwach? wil Dir ungleublich
scheinen

daß Gott ein Mensch sol seyn? wil Dir dein Herz ver-
neinen

daß Du noch Jungfrau sey/ die doch empfangen hat
so geh ins Feld hinaus/ das ist der beste rath
da steht voll Glanzes noch der Himmlische Gesandte
und zeig dir selber an; ja seine Wtverwandte
die machen durch die Luft ein grosses Lobgeschrey/
und sagen aller Welt/ daß Gott Mensch worden sey!

Du wol/ Du liebes Kind/ du bist auch mir gegeben/
Du bist mein Licht/ mein Krafft/ mein eigenthum/ mein
Leben/

laß mich nur nicht von Dir und deinem Kruppelein
alhier in dieser Welt und dort geschieden seyn;
Du bist auch Wtr/ ja Wtr bist Du zur Welt geboren/
ach stoß vor mir nicht zu die Pforten deiner Ohren!
Ich höre deine Stimme/ erhöre doch auch Mich/
wenn Ich 'n meiner Not und ängsten ruffe Dich.
Du hast ja/ liebes Kind drum deine Menschen- ohren/
daß aller Menschen Her gleich wie zu weyen thoren
bey Dir einziehen sol; Ich habe mein Gesicht
o helles Kind gewandt zu deiner Augenlicht;
ach laß dem lübtlich seyn die traurigste erquillen/
laß denen freuden-geheim durch trübe Wolken blücken;
erleuchte Du mein Herz mit Demem Sonnenschein/
auf daß Ich in Dir tagen/ in Wtr Du/ fröhlich seyn.
Schau doch hülfreichs Kind/ daß meine hände strecken
sich Deiner Kruppen zu/ ach laß mich doch nicht stekken/
ergreif

ergreiff mich bey der hand/ und zeuch mich auß dem todt/
 in Deine hand mich schreib/ und laß mich seyn in Gott ;
 schau doch/wie trägt mein fuß nach Dir so groß verlangē/
 komm Du zu Mir/ Ich bin auß Mir nach Dir gegangen/
 daß Deinen süßen Ich folg auf der ferßen nach/
 den rechten Himme(weg/ zu Deinem Lob-gemach'.
 Ach thu auf Deinen Mund/ und lehre mich bedenken
 die nichtigkeit der Welt/laß nicht daß Herze heften
 an dem was zeitlich ist ; laß mich das schneide Geld/
 das/wie ein' Hure bulet/ und keinen glauben helet/
 nicht lieben mehr als Gott ; schiff Dich in mir zu bleiben/
 und ysporse mich in Dich/laß mich in Dir bekleiben/
 daß in der Sterblichkeit Ich schon unsterblich sey/
 gesondert von der Welt/und aller Sünden frey ;
 daß Gott in Mir/und Ich in Gott mög' ewig leben/
 daß noch in dieser Welt Ich mög' im Himmel schweben/
 und schauen Gott in Gott/biß daß zu seiner zeit
 Du mich versehen wirst zu deiner Herrlichkeit !

Ode.

Herr Jesu/ deine Rippen
 schauen mit verwunderung
 meine Augen/ meine Lippen
 sind zu loben nicht genug /
 kan doch kaum der Engel Chor
 heben Dich genug empor.
 * Dennoch weil der Dache brummet
 Dir zu lob so gut er kan/

und der Esel nicht der Stummee

seinen Gott zu schreyen an/

weil der Schäfer sein Geschrey

machtet mit der Schalamey.

* Et so wil Ich gleichwol wagen
und der harten Krippen preiß

bis zun blauen Wolken tragen/

wo der alte Schwache Greiß

seine morgen-rothe Frau/

schicket in den kühlen Thau.

* Zwar Du bist klein und geringe
vor den Leuten anzusehn/

bennoch sind so grosse Dinge

bey Dir diese Nacht geschehn/

daß der Himmel selbst erschrickt

und das Meer ins erucken rückt.

* Wundern sich doch alle Sterne
daß icht zwischen Ihnen geht/

einer/ der der Welt von ferne

zeigt/ wo Die Krippe steht/

welche trägt Das kleine Kind

von dem Sie geschaffen sind.

* Schau/wie sie im Felde mühen

Gott zu gehen Preiß und Ehr:

Gottes edle Compagnien

daß Er seinen Sohn nimmeh

der des Himmels Scepter trägt
in die Krippen hat gelegt.

* Ist doch ganz vor Furcht erstorren
die vermeinte Clerisey/

ja das ganze Land vernarret
ob dem neuen Lobgeschrey;
zittert doch des Königs Leib
als ein altes Spiel - Weib.

* Hast du doch nun in dir liegen
den / der alle Welt erfülle/

vor dem sich die Felsen schmiegen
wirdt in dir mit Milch gefülle/

' Du bist Gottes Sohn zu weit
und doch nicht zwos Spannen breit.

* Du hast zwar dein Lob verlohren
Du bist dürr und hol gemacht/

dennoch ligt in Dir geboren

David's Zweig in dieser Nacht/
der durch Gottes Geist bewegt
eitel Himmels - Früchte trägt.

* Sey gegrüßet / edle Krippen
die Du trägt die Seeligkeit/

dein Lob muß die Him - mels - Klippen
übersteigen noch so weit/

als das Kind / daß in Dir schweigt/
über alle Himmel steigt.

Teufcher Gebichte
HYMNUS Lobgesang
 Georg. Buchanani **auf Christum.**
 in Christum. verteufche:

Proles Parentis optimi
 & par Parentis maximo,
 de luce vera vera lux
 verusq; de DEO DEVS.

Iam fuscatur ignorantia
 caligo crassa pectora,
 & nubiles erroribus
 Mentis tenebrae contegunt.

Exurge Sol purissime
 Mundoq; da diem suum:
 nostramq; noctem illuminans,
 erroris umbram discute.

Dissolve frigus horridum
 arumq; nostri pectoris,
 calore lampadis tuae,
 humore purga noxio:

Vt irrigatum caelitus
 Roris beati nectare,
 & centuplo cum faenore
 caeleste semen proferat.

Debis von Gott herfür gebracht
 dem Vater gleich an Krafft und macht/
 vom wahren Lichte/ wahres Lichte
 Gott/ Gottes gleich von Angestir.

Schau/wie unwissenheit den Geist
 der harten Herzen niederreißt/
 des irrthums Wolf ob uns sich streckt
 und fincker das Gemütze deckt.

Vom Schlaaf/'o klare Sonn aufsteht/
 uns mit dem Tag'en entgegen geh:
 die Nacht erleucht mit deinem Glanz/
 abtreib des irrthums Schattē gang.

Zerreib in uns die grimme Kälte/
 und das verstoffte Herzens:feld
 durch deine Wärmbde zubereit
 von aller bösen feuchtigkeit.

Auf daß es oben her besencht
 und durch den selgen:thau erweicht
 den Himmels:Saamen tag für tag
 mit hundertfachem Wunder trag.

Neu Jahrestages geb'et/
 außm Polnischen des Kochanowsky.

Lob/Ehr und Preis sey Dir/ Herr aller Welt/ gegeben
 daß Du das Neue Jahr uns wieder lässe erleben.
 ô Herr/

ô Herr/verlehn/das wir uns auch selbst selbst verneuren/
der Unschuld trachten nach/ und Schand und Sünden
fluren.

Dein heilige Lieb' ob uns laß gnädig allzeit rhnen/
dieweil wir von uns selbst nichts guetes sonst begunnen /
den wahren Glauben uns vermehr/die Hoffnung stercke/
laß uns erwegen recht die Gaben deiner wercke/
bey heiliger Einigkeit den Frieden uns verlehn/
das zubekriegen uns * die Heiden tragen schene.
Du wolltest von uns Herr auch nimmermehr nicht wechē/
vielmehr Dein hüfflich hand uns dürfftigen darreichen.
Aus deiner mildigkeit den Segen schenk der Erden/
das wir davon nach not gesättigt mögen werden ;
vor Hunger uns behüt und schädlichem Gewitter/
und Heil barmherzig mit uns ferner deine Güter.

* Türken und Tattern/als welche böse ungetreue
Nachbarn seyn.

* * *

In einer fürnehmen Stadt/in Schlessien wirdt in einer
Kirchen/bey dem Gemälde der Geburt Christi/ fol-
gende lateinische artige Verschriffte [Epigramma]
gelesen :

In Bethles stabulo Gallus trabe stetit in altā,
alarum applausu gaudia multa tulit,
ac cecinit, Puer est natus Rex Christus Iesus ;
Bos hoc audivit, moxq; petivit, ubi §
Ex antro tremulā respondit voce capella,
in Bethlem Bethlem scilicet esse satum.
Hoc confirmavit stans ad præsepia asellus
Germanoq; sono multiplicavit, IA!

welch Ich also reimweise derteutsche.

Sey Han in Bethlems Stall hoch auf dem Balken
wache/

mit seinen flügeln schlug/ und grosse freude brachte/

sang: Christus ist geborn/ des seyet alle froh.

der Dchs' erhörte dieß/ und fragte schleunig/ Wo?

Die Zieg' im winkel stand/ und meckernd antwort gabe/

zu Beth: Beth: Bethlem ist geborn der kleine Knabe.

Der Esel zeugte dieß zur Krippe auch alda/

und rief in Teutscher Sprach': Is/ Is/ Is!



Gebätlein außm Lateinischen ¶

Suscipe nunc oro, venientem ó Christe catellum &c.

Ich armer Sünden-knecht/ Herr Christe/ für Dir liege

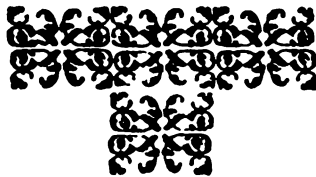
und als ein hündlein mich zu deinen süßen schmiege/

nimm den verdammten Wurm zu gnaden auf und an/

für den dein theures Blut am Kreuze gnung gethan;

den Himmel acht ich nicht/ noch weniger die Erden/

lan Ich nur eigen dem im Tod' und leben werden!



Deutscher Gedichte
Anderes Buch
worinnen
Glückwünschungen
an
Erlauchte Personen.

Dem Durchlauchtigen Hochgeborenen
Fürsten und Herren

Herrn Johann-Georgen/
Fürsten zu Anhalt / Grafen zu Ascanien,
Herren zu Zerbst und Bernburg etc.

Einem gnädigen Fürsten und Herren:

S gnädiger Fürst und Herr/
Nach dem unser Schlesiſche
Schwan/der Sinnreiche Spiß seel.
in der Teutſchen Poëterey vor etlich 20. Jah-
ren die bahne gebrochen / und mit seinen leicht-
fließenden Reimen handgreifflich gewiesen / wie
man hinfürs ein Teutſches Gedichte / auch ohn
allen zwang und einmischung fremder Spraa-
chen worte/in unſerer ohne das ſehr wortreichen
Muttersprache ſchreiben und ſetzen könne / ha-
ben anfangs viel / ſo die Hand dießfalls anzule-
gen verbroffen geweſen / daran ſehr gezweifelt/
ja etliche wol mit Loricchio von Hadamar aus ſei-
nem berichte von Poëtischer art / vor Jahren
in druck außgegangen / nachmals in die meinung
gerathen und ſprechen dörfen: Es were die
Teutſche Sprache gar unedel und töl-
piſch/aller edlen Sprachẽ zier ohn/u.d.g.
Daß

Daß aber unserer Heroischen und in Wahrheit mit der natur gleich redenden Sprache groß unrecht geschehen / haben die Nachfolger Opitij solches mit eifriger handanlegung so klar dargethan / daß der jentige / der es nicht glauben und sehen wollte / seines verstandes / und bey heller Mittags-Sonne der augen beraubet seyn müste. Denn es ist ja der gelehrten Welt numehr gnungsam bekannt / wie von Jahr zu Jahr immer ein dapperer kopf nach dem andern sich hervor gethan / deren sich jedweder euserist dahin bemühet / wie Er unsere Teutsche Sprache von fremden worten entblösset / durch hülffe der Poeterey (welche dießfals wol das meiste thun kan) also ausarbeitet und in eigenem schmucke auf den Schauplatz führen möchte / daß man nun andere Sprachen kühnlich herbey ruffen und sie befragen möge / ob die Teutsche Reimkunst numehr nicht ohne einzige fremde und angeflückte bunte lappen von anderen Sprachen entlehnet / ansehnlich und prächtig aufziehen und bestehen könne?

In solcher rühmlichen mühwaltung nun / hat doraus die hochlöbliche fruchtbringende Gesellschaft das beste geethan / maassen solche auch zu hochbringung unserer edlen Sprache

ihren fürnehmsten zweck iederzeit gehabt und
 noch hat. Unter denen löblichſten Geſell-
 ſchaftern der Vielgefordrte/ mit der überſet-
 zung und neuer auflegung des Erlöseten Jeru-
 ſalems Taſſi außm Italianiſchen; der ^{Philat} Mi-
 dernde mit dem Singenden Eſaia; der
 Spielende mit den Geſpräch-Spielen;
 der Suchende mit der Teuſch^{er} Sprach-
 Kunſt und andern nütlichen Büchern / einen
 unſterblichen Namen erlangt / und ſämlich
 ſich / mit aller Belährten urtheil und bepfahl ins
 Buch der ewigkeit einverleibet haben. Ande-
 rer vieler tieffſinniger dapperer Leute / welcher
 Namen fürze halben hier übergangen/ geſchwie-
 gen; die zum theil noch am leben / zum teil all-
 zeit die ſchuld der natur bezohlet / und ihre
 ſchriften / welche Sie nimmer werden ſterben
 laſſen / am tage liegen.

Wie Ich nun alle und ieder ihrer gelehrig-
 keit und geleisteren Proben halber hoch achte
 und ehre / also begehrt ich meine ſchlechte arbeit/
 der ihren nicht gleiche zuſetzen / minder ſelbte
 Ihnen an die ſeiten zuſtellen: Sondern gleich
 wie bey aufführung eines groſſen und ſchönen
 Gebuens man nicht lauter Mauer- und Zim-
 mer-

mer. Meister/ sondern auch Zuträger bedarff/
damit durch derselben handlung ein Bau
kan fort gestellet werden; also wil meine mühe/
so Ich in übung allerhand Reimorten von elli-
chen Jahren hero angeleget / Ich nur als ein
mitthelffer/ zu mehrer ausübung und höher brin-
gung unserer hochweyren Muttersprache/
beygetragen / und zwar in diesem zum Druck
gefertigten Werke E. F. Gn. hiemit dies An-
der Buch meiner Teutschen Gedichte in tief-
ster Demuet übereignet haben / unerschänkt
und gehorsamst bittend / E. F. Gn. geruhen sol-
ches gnädig auf und anzunehmen / und mein
gnädiger Fürst und Herr seyn und verbleiben.
Zuhero Fürstlichen Hulden Ich mich denn hie
mit ferner tieff demüctigt ergebe / als

E. F. Gn.

Brieg den 15. Heymonats

1651.

unerschänktster Diener

Wenc. Scherffer.

E s

Glück

Glückwünschung

An ein Fürstlich Haus in Schlesien

über der Geburt eines

Jungen Herrleins.

im 1631^{sten} Jahres des Wintermonats.

Wer kan auf diese stund' ein Blüthlein Ihm erblickt/
 dasselbe zum Geruch und labung abzupflücken?
 es hat nun wieder ab-gelegt aus Noth der zeit
 der Flora jarres voll sein Sommer-ehren kleid.
 Wir sehn die Gärten nicht bunt-sterlich mehr farbiret/
 noch minder Wies' und Au/ als jüngst/ dawastintret.
 Im Püschel hören wir nicht mehr Pandions Kinde/
 noch andres Lüfte-voll/ daß zur Music verbindt
 Natura/ Gottes Magd. des jherats ihrer Haare
 sind alle Beume qweit/ darauf im wärmsten Jahre
 der Thau und Schatten hielt umwechslicht sein quartlet/
 dazzu bey Phoebus Gluz man eilte für und für.
 So hat leitbetgner Pracht der schöne Bau der Erden/
 ob wol nach zeit erheisch/ enckleider müssen werden;
 daß stat der Blumen jher der Winter alles Feld
 wie bitterem eis und frost hart eingeschlossen helt.
 Die unbepflürte Lüfte/ die drauß mit vielem witzern/
 kem forchtisam Espen-lalib sehn wir nicht mehr erzittern/
 wie vor bey sanfter Lüfte. Wir sehn das Himmels-licht/
 den Wagen voll Rubin/ offe in viel tagen nicht;
 ein dicker wolken stor dem schön-gestirnten Bogen /
 gleich einem Trauer haus' / helt alle Tag' umzogen.

der Winter zelt von fern' allreit sein silberweiß/
 und scheuchet den Trauben-mann von dar/ damit den preis
 Er künfftig hab allein'; Er bringt zu Vurschgesellen
 die Felsenstürmer mit/die mit Berahohen Wellen
 den Oceân empörn/ daß selbtes Fluten brauß
 auf sich nicht dulden wil das söhrne Wetterhauß/
 mit schrecken und gefahr es hoch zum Lüfften führet/
 daß Mast und Seegel fast bis an die Wolken rühret/
 und wieder abwärts wirfft/gleich als in Hellschlund/
 drob sehn und hörn vorgeht/ als müß' es nun zu grund'
 in tausend stücke gehn/daß alles knirrt und knarret/
 und man sich sein verzeiht/und auf den Todt nur harret.
 Wo ist der Erden nun ihr firtig grünes Tuch/
 der Beume blüht' und frucht/der liebliche Geruch?
 ô der verenderung so flügel-schneller zeiten!
 wer führet euren zaum euch langsamer zu leiten?
 wie ist der Sommer doch/ der Sonnen schönstes Kinde
 mit der moßirten cracht verschwunden so geschwindt!
 es ist/ wie vor erwehnt/die blumen-Frau verbliechen/
 von unsern Ufern sind die Najades gewiechen;
 und was den unmut mehrt/ so muß das arme Land /
 das uns erzeuge hat/ erdulden raub und brand
 deß Martis/der vom Blut/ach! noch nicht satt kan werdē;
 deß Vaters Bruder schlägt deß Brudern Sohn zur Erdē;
 der Mutter Bruder blut der Schwester Sohn vergesse/
 deß Enkels faust im Grimm den Ohm darnieder schweiffe/
 der Sohn den Vacer zwingt die Erde sterbend küssen/
 schau ohn erbarmen an/die Seel im blut' ausfließen'
 der Bruder an die brust des eignen Brudern rennt
 das nahe blut-gebänd um andres willen trennt.

ô that! ô Tyranny! ô mehr als Tygrisch wütten!
 solles te wol möglich seyn/ daß Menschen aus zuschütren
 vermöchten solchen grimmen! ja wehr/man suchet petn
 damit man auch den Seeln beschwerlich möchte seyn.
 Auß grosser Herren Burg/aus mancher schönen Feste/
 man raubernäste macht/man schleiffet die Paläste;
 es legt die krieges-nos dem Bretsen flügel an/
 daß einen gähnen Berg Er hurtig steigen kan;
 der grosse jammer zwingt die Wütter voller zagen/
 daß Sie auch Weg' und Kind bis fast zum Wolken tra-
 Angst/tribsal/nos/ gefahr/ leßt niemand stille stehn (gen.
 auch nicht die Seuglinge / die noch auf vieren gehn;
 kein winkel ist/der nicht voll Thränen ist gefüllet/
 das Echo nichts als heuln und wunseln wiederchüller/
 und ach! ohn alles end' / obs te zu wünschen wer'
 ist's doch zuhoffen kaum. Auch kommt nicht ohn gesehe
 hierzu der dürre Mann/der in viel tausend Wagen
 ein bellen richter an/die Därme so zu nagen/
 daß man den Mund ans Fleisch unreiner Thiere sezt/
 der Dachen strenge speis' an bredres stat auffrezt.
 So spart nicht Lachesis durch Pestlich Gift und wütten/
 durch böser Feberplag' auch unheil aus zuschütren.
 So naget Haß/ Gewalt/ Unrecht und bleicher Meib
 Mißtrauen/ Falschheit/ Zorn/ die Menschē weit und breit.
 ô böser Zeit gefäll/ als man wol kaum würde lesen/
 daß von acht Ahnen her sie schiltwimer sey gewesen.
 Und da es recht grund-arg/ und Ihr die Teufelche Welt
 selbselbst in Haaren liegt/ und ins verterben fällt /
 da fornstu großes Kind/ mit tekkem mur und Herzen/
 besuchest unsre Laß/ besiehest unsre Schmerzen.

Du warest bis an her der Mutter liebe laß/
 tar bist Du selber auch ein hoch willkommen Gast/
 des man zum offtern sich verschu mit vielen sorgen/
 vom morgen in die nacht/und von der nacht in morgen/
 bis Hoffnung ward erfüllt durch einen freundenblick!
 Hierauf wünsch männiglich den hohen Hertzgen Glück.
 Ihr zwar Erlauchter Princ verbleibet reich am Segen/
 mit dem der Himmel Euch vor andern will belegen;
 sein absehn hab auf Euch das hart-gepresste Land/
 bey Euch bleib unerruckt das Göttlich-hohe Pfand;
 die Welt hab einen Gott/der Himmel eine Sonne/
 und nechst dem Höchste/ bleib auch eures Hertzgen wonne
 Die/so der Jugend glanz zum höchsten ausgehert/
 und als ein Meisterstück' aufs künstlichste paltr/
 dem schönsten Bilde nach/ der Fama bindt zu Lohne
 den nitmer-welken franz/die grüne Lorber-Krone/
 die nicht anfallen kan der fraach der stillen zeit/
 vielmehr sie setzen wirdt ins Buch der Ewigkeit.

Und Du/geliebtes Kind/ halt Dich an deiner stellen/
 bis zu bestimmter zeit/der nahrungs-reichen Quellen/
 der Küch und Keller/so formirt aus Helfenbein/
 draus man Dir Götter spels' und Nectar flößet ein/
 durch welche Du dich wirfst von tag zu tag erstärcken/
 und schleunig rüsten aus zu grossen Heldenwerken.

Leb/leb/ruff aller Mund/ô auserwähltes Kind/
 es fülle deine Brust der süsse Himmels-wind;
 ein doppler Lorber franz/der sol dem Haupt umgeben/
 dein lob erstrecke sich/ so weit die Menschen leben;
 mit deiner ankunft woll ersigen Krieg und Streite/
 es komm herfür mit Dir die alle güldne zeit/

daß ich dein weißes Kinn in Wulle sich wirdt sterren
 vor Krieg der Friede sey in aller Welt zu spüren.
 Der Wunsch auf Hoffnung bloß und sonst Niemanden
 baut/

Wer den befördern sol/ kein Menschlich Ange Schau!

☿ ☽ ♃ ♀ ♄ ♁ : ♁ ♃ ♀ ♄ ♁ ☿

Glückwünschung

An ein ander Fürstl: Hauß in Schlesien/
 über der Geburt

eines Freuleins.

im 1637^{sten} Jahre des Neumonds.



Der Tag war halb hinweg/ und bis dahin verbrachte
 da Phœbus Wagen gleich den kürzten Schatten
 als Frau Lucina kam in hastigkeit gefahren/ (macht'
 weil ploß Ihr eingefalln/ was vor Drey viertel Jahren
 Zwey Hochgebornen Sie/ mit mund und handschlag heß'
 erhoren / daß Sie sich bey deren Kindelbett'
 all andr' hindangefezt/ persönlich wölle finden
 der hohen Ehrenloß die Ritter zuembinden
 anlegen selbst die Hande. Wie hat man für und für
 Sie dieses mal verlangt mit eiserster begier/
 da zwischen Hoffnung man und blasser forcht geschwebet
 und der entbindungshülff in dessen nur gelebet
 nicht ohne rath/ voraus des Dieners der Natur
 der weislich in der Sach' und nach erheisch versuht'.